

Deutscher Metallarbeiter

Organ des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Inhaltsübersicht

für den Jahrgang 1908.

(Die jeweils angeführten Ziffern bedeuten die Seitenzahl.)

Zeitnotizen und Gedichte.

Arbeiter, wahrt Eure Standesehre 41.
Arbeit 217.
Arbeit ehrt 233.
Christentum und Arbeiterbewegung 81.
Charakter 137.
Die Arbeit hoch 229.
Die Achtung vor sich selbst 331.
Ein Recht auf Bildung 401.
Empor das Haupt 401.
Für die, die es angeht 25.
Fort mit dem Materialismus, hin zum Christentum 73.
Frühlingsstürme — Siegeszeichen 129.
Frisch gewagt ist halb gewonnen 329.
Genußsucht und sittlicher Lebensernst 161.
Gemeinsinn — Nächstenliebe 185.
Hymne der Arbeit 385.
Kein Stolz — aber Selbstgefühl 209.
Nicht 201.
Mehr Sonnenschein 57.
Mißbrauch, der zum Himmel schreit 65.
Mehr Vertiefung 105.
Menschenwürde 345.
Mut 377.
Nicht Selbstsucht, sondern Brüderliebe 17.
Offenheit statt Schmeichelei 361.
Pflege Dein Standesbewußtsein 89.
Pflicht 225.
Reichtum und Arbeit 9.
Selbsterkenntnis auf beiden Seiten 33.
Sei ein Mann der Tat 169.
Selbstachtung 177.
Sammlung der Kräfte 241.
Sei stark 313.
Theorie und Praxis 49.
Vom Zweck der Arbeit 1.
Verständigung 113.
Vorwärts (Gedicht von Paul Körber) 337.
Wahre Freiheit 409.
Was wir sollen 121.
Was ist Kultur 257.
Werbet stark 353.
Zum 50. Geburtstag des Zentralvorsitzenden Weber 97.
Zusammenhalten macht stark 369.

Zeitartikel und große Aufsätze.

An der Jahreswende Seite 1.
Alliengemeinschaften und Großkapital 4.
Arbeitsmarkt in der Metallindustrie, Der 10, 50, 74, 106, 148, 179, 213, 250, 284, 316, 353 und 586.
Aus dem Siegerland und seiner Arbeiterbewegung 11.
Aus der Montanindustrie 28.
Aus dem Harz 43.
Arbeiterschutz in der schweren Industrie 50 und 73.
Aus dem Bereiche Thyssen und der Gutehoffnungshütte 61.
Arbeitskammern, Der Entwurf eines Gesetzes 53.
Zur Vorlage über 65 und 90.
Ausschuß des Gesamtverbandes (Bericht 1907) 81.
Agitationsbezirk Köln, Jahresbericht 97.
Agitationsbezirk Hamm i. W., Konferenz 97.
Alkoholismus und Arbeiterversicherung 105.
Arbeitslosenversicherung 114.
Arbeiterkrankheiten, Ueber 121.
Agitationsbezirk Duisburg, Konferenz 131.
Arbeiterschutzeskizzen, Die Durchführung der 132.
Agitationsbezirk Mannheim, Konferenz 140.
Agitationsbezirk Essen, Jahresbericht 154.
Agitationsbezirk Bielefeld, Konferenz 163.

Agitationsbezirk Nürnberg, Konferenz 163.
Agitationsbezirk Nachen, Konferenz 171.
Anträge zur Generalversammlung 221, 237 und 251.
Agitationsbezirk Frankfurt a. M.-Offenbach, Konferenz 242.
Agitationsbezirk Köln, Konferenz 260.
An die christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder (Aufruf) 265.
Agitation fürs Kleingewerbe 267.
Arbeitsverhältnisse in Oberschlesien, Seite 268.
Arbeitsnachweise, Zum Kapitel 291.
Aus dem Bereich der Hüttengewaltigen im Bezirk Mühlheim-Oberhausen, 292.
Aus den Hüttenbetrieben im Oberharz 316.
Arbeiterinnen, Zur Organisierung der 324.
Auf zur Hausagitation 337.
Arbeiterversicherung, Zur Reform der 346.
Arbeiterinnenschutz 378.
Arbeitslosenversicherungs-Problem, Das 379.
Arbeitslosenversicherung und Scharfmachertum 386.
Anlagen zur Herstellung elektrischer Motoren 386.
Arbeitskammern, Die Vorlage über 395.
Arbeitskammer-Vorlage, Zur 401 und 409.
150 000 Mk. Moses — 435 000 Mk. Lohnabzug 317.
„Berlinerer“ in Oberschlesien 74.
Bekämpfung der Lungenschwindsucht 97.
Bergischer Agitationsbezirk, Eich Düsselhof, Konferenz 123.
„Brotkornzuschuß“ der Oberharzer Berg- und Hüttenleute 124.
Bekanntmachung des Vorstandes (Wahl zur Generalversammlung) 145.
Bewegungen und Streiks im Jahre 1907, Unsere 169.
Badische Fabrikinspektion 1907, Aus dem Jahresbericht 195 und 210.
Bayerische Fabrik- und Gewerbeinspektion 1907 203.
Blei- und Silberhütten im Oberharz, Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den 219.
Berliner Fachabteilungen im Jahre 1907, Die 234.
Bekanntmachung des Vorstandes (Tagesordnung zur Generalversammlung) 249.
Bergbau im Jahre 1907, Der deutsche 335.
Berufstellung und Erkrankungsgefahr 339.
Bayerische Salinen- und Hüttenarbeiterverband, Zur Zentralisation des 364.
Brüderliche Auseinandersetzungen (Fischer kontra Rehlinger) 371.
Bekanntmachung des Vorstandes (Einführung der Staffelleistungs- und Unterstützungsreform) 305.
Christliche Gewerkschaftsideale 105.
Christliche Gewerkschaften und ihre Feinde 139.
Christlichen Gewerkschaften im Jahre 1907, Die 193, 201 und 209.
Das Organisationsmonopol im Buchdruckergerwerbe anfallen 11.
Deutsche Arbeitgeberverbände 25, 33, 41 und 49.
Drachindustrie, An die Arbeiter der 180.
Die Brüderlichen (Nürnberg) Parteitag) 308.
Das Kgl. Materialprüfungsamt zu Berlin 402.
Ein Menschenfeind (Staub) 18.
Evangelische Kirche und christl.-nat. Arbeiterbewegung 42.
Einkommensteueranlagung in Preußen, Zur 155.
Ergebnis der Delegiertenwahlen 244.
Eisaf-Lothringische Gewerbeinspektion 1907 290.
Eingabe des Gewerkschaftschriftl. Bergarbeiter an den Reichstag 356.
Eingabe der christl. Gewerkschaften Lothringens (betreffend Gewerbegerichte) 356.
Ein Massenunglück im Bergbau (Beche Madoc) 373.
Frauenfrage und Arbeiterinnenbewegung 137.
Frauen im Gewerkschaftsleben, Mehr Mitarbeit der 334.
Gewerkschaft und Familie 2.
Gewerbeordnungs-Novelle, Zur 26 und 132.

Gesellen, Die 18.
Gelbes aus Bisselburg 99.
Gelbe Unverschämtheiten 124.
Gewerbeinspektion im Jahre 1900, Die preussische 171.
Gießereibewerber, Ein Hilferuf aus den Kreisen der 194.
Gewerkschaftsgedanke und seine Verräter, Der 233.
Gewerkschaftsarbeit — Kulturarbeit 265.
Gegen die guten Sitten (Pensionskassenfrage) 279.
Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Verbandstag deutscher 306.
Gegen unehrliche Kritik und Verfeinerungssucht. (Regiens Jahresbericht) 329.
Gedanken und Theorien über Handels- und Wirtschafts-krisen 362, 377 und 385.
Gewissenhaftigkeit und Vorsicht bei der Auszahlung von Unterstützungen 370.
Geistige Arbeit 393 und 401.
Gewerkschaftsaufgaben während der Krise 393.
Heimarbeitersausstellung Frankfurt a. M. 121.
Heftige Fabrikinspektion, Aus dem Jahresbericht 1907 178.
Handelskammer in Osnabrück und soziale Gesetzgebung 268.
Handwerk und Gewerkschaftsbewegung 407.
Jahresabrechnung für 1907 146.
Zur Generalversammlung 153.
Internationale Konferenz christl. Gewerkschaftsführer 259.
Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz 330.
Krankenkassenvertretertag in Nachen 35.
Kruppsche Pensionskasse 57, 67 und 161.
Krankkassen-Kongreß 177.
Kongreß der sozialdem. Gewerkschaften, Sechster 226.
Kollektalität 234.
Knappschaftskassen und deren Bedeutung für unsere Hüttenarbeiter 281, 289 und 301.
Krise und Arbeitsmarkt 339.
Körperpflege vor und während der Arbeit 379.
Lohnerhöhung und Lebensmittelsteuerung 19.
Lohngebühren 113.
Lothringen, eine italienische Kolonie 132.
Mitteldeutscher (Harz) Bezirk, Aus dem 19 und 234.
Mehr Opfermut 156.
Mitgliederschwund, Zur Bekämpfung der 323.
Mitgliederschwund 361.
Nachteile des Indifferentismus (Stolberg) 19.
Nachkänge zur Annahme des Reichsvereinsgesetzes (Fall Behrens) 140.
Norddeutsche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft, Aus dem Jahresbericht 266.
Nachkänge zur internationalen Gewerkschaftskonferenz in Zürich 283.
Neues und Altes aus den fiskalischen Hüttenwerken am Harz 302.
Nach der Generalversammlung 305.
Nicht weit vom Frennhaus (Nede Gue's) 332.
Organisation im Kleingewerbe, Die 308.
Ostdeutschen Bezirk, Für den (Konferenzen) 364.
Rechtsschutz 43 und 59.
Reform der Arbeiterversicherung 100.
Reichsvereinsgesetz, Das neue (Wortlaut) 129.
Reichsvereinsgesetz, Zur Handhabung des neuen 164 und 172.
Reichsversicherungsamt im Jahre 1907 187.
Rhein-Westf. Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, Aus dem Bericht 241.
Streitversicherung in Arbeitgeberverbänden 17.
Stollberger Knappschafts- und Arbeitsverhältnisse 35.
Sozialdemokratischer Arbeitererrat vor Gericht 115.
Standesbewußtsein und Standesbüffel 161 und 169.
Stimmen zur Generalversammlung 173, 188, 196, 205, 211, 220, 227, 235, 242, 251.

Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung 211.
Südwestdeutscher Bezirk, Jahreskonferenz 218.
Sölinger Arbeitererrat in zweiter verbesserter Auflage 219.
Stettiner Disziplinbruch und seine Folgen, Der 282.
Südwestdeutsche Eisenberufsgenossenschaft (Jahresbericht) 307.
Scharfmacherpläne (im Ruhrgebiet) 317.
Scharfmachereien im Ruhrgebiet 332.
Sozialdemokratische Gewerkschaftsarbeit und ihre Erfolge im Mannheimer Industriegebiet 346.
Soziale Umwälzungen 353.
„Sich Berlin“, auf der Suche nach Kronzeugen 354.
Schlusswort über Rütich, Das 363.
Sozialpolitik im Reichstag, Die 365.
Sozialdemokratische Manövertaktik 370.
„Sich Berlin“ gegen die christlichen Gewerkschaften 372.
Saarabische Wehlfahrt vor Gericht (Pensionskassenfrage) 403.
Terrorismus, Zum Kapitel 122.
Tarifgebäude auf dem deutschen Juristentag, Der 315.
Urteil im Ahlener Verleumdungsprozess 3.
Unfallversicherung im Jahre 1906 89.
Unser Verbandstag (Generalversammlungsbericht) 297.
Unternehmer und Arbeitsnachweis 338.
Unorganisierten im Kleingewerbe, Ein Mahnwort an die 347.
Unfallgefahr — Arbeiterschutz 386.
Vertrauensmänner, Ein Mahnwort an unsere 275.
Verkehrswesen Deutschlands 291.
Vertrauensmänner (Pflichten) 345.
Wirtschaftskrisis 9.
Wirtschaftliche Umschau 82, 113, 137, 185, 225, 275, 331, 369 und 409.
Werkspensionskassen 186.
Warum gibt es keine christl. Unternehmerverbände 187.
Wohnungsfrage, Zur 204.
Wert der Organisation während der Krise 217 und 225.
Wahre Opferwilligkeit 241.
Weg mit dem Pessimismus 258.
Willkommen in München 281.
Wie's gemacht wird! (Pensionskassenfrage) 295.
Weisen und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften 321.
Zur Beleuchtung der Gelben 107.
Zweite Landeskonferenz der christlichen Gewerkschaften Badens 116.
Zur Generalversammlung 249 und 257.
Zur Klärung (betreff Generalversammlung) 273.
Zürich-Berlin 313.

Unterm Strich.

Aus der Goldstadt Schwäbisch-Gmünd 50.
Aus der Geschichte der Elektrizität 130 und 138.
Arbeitsverhältnisse in Australien 210.
Christentum und Klassenkampf 322.
Das Spröbwerden verzinkten Eisenbleches 34.
Die Praxis des Emaillierens 66.
Die soziale Unfähigkeit des Materialismus 178.
Deutscher Fleiß 258.
Das Klein-Stahlgewerbe in der Gegend von Solingen und Remscheid 290 und 306.
Das Proletariatskind 354.
Die Pflege der Kunst im Arbeiterheim 362.
Der Vereinsmeister 402.
Etwas vom Aluminium 154.
Etwas vom Golbe 370.
Ein Streik aus alter Zeit 170.
Ein flüßiges Metall 266.
In der Gießerei 346.
Im Stahlwerk 146.
Menschenkenntnis 313.
Popularisierung der Kunst 162.
Stahlgießerei 217.
Um 1,40 Mark 114.
Ueber Gold- und Silberzinn 274 und 282.
Vom Egoismus 386.
Vom Weßling 89 und 106.
Wielbegehrte Metallarbeiter 186.
Von der Wasserfalle zum Rhein 250.
Wanderungen durch die Fabriken der Gegend von Solingen und Remscheid 330 und 335.
Zwanzig Jahre Gewerkschaftsarbeit 98.

Aus der Metallindustrie.

Betriebseinrichtung der Österrischen Stahlwerke 223.
Die Einfuhr britischen Roheisens nach Deutschland 30.
Deutschlands Roheisen-Erzeugung 37.
Die Montanindustrie in Elßaß-Lothringen im Jahre 1907 142.
Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute 158.
Die Roheisenproduktion der Welt 214.
Deutschlands Außenhandel in Eisen 214.
Deutschlands Zinnproduktion 286.
Der Jahresbericht des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Eisen- und Stahlindustrrie von Elßaß-Lothringen und Luxemburg für das Jahr 1907 303.
Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller 341.
Der Verband des Stahlwerksverbandes 349.
Entwertung der Steyerländer Walzwerkzeugnisse 254.
Ein Verband europäischer Emailierwerke 318.
Goldgewinnung der Erde im Jahre 1907 142.
Dyker der Arbeit 310, 318, 326, 341, 349, 366, 374, 381, 389 und 405.
Roheisen- und Stahlerzeugung der Welt im Jahre 1907 333.
Staatsaufträge in Lokomotiven 30.
Ueber den deutschen Außenhandel in Eisen 68.
Umsatz des Stahlwerksverbandes 214.
Ueber die Lage des deutschen Eisenmarktes 341.
Verband des Stahlwerksverbandes im Juni 1908 245.
Verband des Stahlwerksverbandes 326.

Zur Marktlage der Eisenindustrie 30.
Zur Verbandsbildung in der Drahtindustrie 30.
Zinlerzeugung der Welt 245.

Gewerkschaftliches.

Agrarisches Scharfmachertum 4.
Arbeit, Die, als Ware 29.
Aufgehobene Strafe (Westf. Stanz- u. Emailierwerke) 37.
Anerkennung unseres Fortschrittes 44.
Arbeiterschutz in der Hütten- und Holzwerksindustrie 82.
Arbeiterschutz in der Großeisenindustrie 92, 8.
Arbeiterverrat, Gerichtslieh befristeter (Solingen) 108.
Ahlfener Verleumdungsprozess, Der 229.
Augsburger Maschinenfabrik, Die, und das Koalitionsrecht 244.
Auch in Rußland rührt es sich 244.
Altmäßig fällt die Maske 340.
Arm im Geiste 373.
Anerkennung der Organisationsarbeit 388.
Aus einer gelben Garnison 404.
„Berliner“ Demut, Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, neue Tugend und Anhänglichkeit an den Brotherrn 13.
Berliner „Arbeiter“, Der 29 und 149.
Vielerlei Terrorismuschronik 37, 60.
„Berliner“ Ehrlichkeit 52.
„Berliner“ Verleumdungstaktik 75.
Berliner „Bauern“ pardon Arbeitervereine 83.
Beitragsleistung und Unterstützungsjahre 83.
Berliner „Arbeiter“, Dem 108.
Bayerischer Eisenbahnerverband, Zwölfte Generalversammlung des 141.
Bedeutungsvolle Tarifarbeit 149.
Berufs-, Betriebs- oder Industrieverbände? 16.
„Berliner“ Auslegung 174.
Bäder und Konditoren und verw. Berufe, Der Verband christlicher 197.
„Berliner“ Moral vor Gericht 261.
„Berliner“ Kriegsplan, Ein 303.
Berliner, Die Kampfweise der 308.
Berlinern, Den, ins Stammbuch 318.
„Berliner“ Stammbuch, Fürs 333.
„Berliner“ Kampfweise, Zur Charakteristik 333.
„Berliner“ Pharisäertum 348.
Berliner „Arbeiter“, die Wahrheitsliebe des 348.
„Berliner“ Arbeitersekretär, Ein, wegen Hausfriedensbruch verhaftet 349.
„Berliner“ Regerrichter 357.
„Berliner“ Räuberhistolen 388.
Christl. Gewerkschaften und freier Buchdruckerverband 141.
Christliche Gewerkschaften und katholische Gesellenvereine 238.
Die Rache des Getränkten (Prozeß Schilde) 12.
Das Weihnachtsgeschenk der Scharfmacher 13.
Damit war's auch nichts (Terrorismus Viesefeld) 20.
Die Privatgabe der Sozialdemokraten 20.
Das Wachstum der „freien“ Gewerkschaften 30.
Der Jahresbericht des Herrn Gewerbeinspektors Rick 92.
Die Tarifverhandlungen in der Holzindustrie 117.
Doppelt genäßt (Girsch-Dunder'sches) 125.
Der heutige (sozialdem.) Metallarbeiterverband 148.
Der „Regulator“ (Girsch-Dunder'sches) 174.
Das Ende eines Streikbrecheragenten 205.
Der „Regulator“ (Girsch-Dunder'sches) ?
Die jubringlichen (Girsch-Dunder'sches) 213.
Das religiöse Moment in den amerikanischen Gewerkschaften 276.
Die Menschenrechte gehören in die Rumpelkammer 286.
Der Unterschied (zwischen christl. Gew. und Fachabteilungen) 325.
Das Zentralorgan der Sozialdemokratie 340.
Die christlichen Gewerkschaften Oesterreichs 348.
Die falsche Adresse 366.
Die Quaken des „Regulators“ 373.
Eine gemeine Fälschung (Sozialdem. Rühlhausen i. El.) 13.
Es wird immer toller (Terrorismus) 14.
Eine Auflage von 100 000 (Weiß. Arbeiterztg.) 20.
Ein sozial. Führer als Terrorist verurteilt 29.
Ein sonderbares Anziehungsmittel 52.
Eine wichtige Aufgabe der Industrie 92.
Ein Eingeständnis (Hüttenarbeiter'sch.) 190.
Eine lebenswahre Photographie (Urteil über Soziald.) 133.
Evangelische Arbeiter und Girsch-Dunder'sche Gewerkschaften 133.
Ein verunglückter Agitationsstreik 157.
Eine internationale Konferenz der christl. Gewerkschaften 166.
Erfolge christlicher Gewerkschaftsarbeit 181.
Ein sonderbares Rezept (Fachabteilungen) 206.
Evangel. Arbeitervereine, Verbandstag der 213.
Englischen Gewerkschaften, Die 214.
Einheitslöhne im Gießereibetrieb 222.
Einwirkung, Die, der Krise auf die Mitgliederentwicklung 233.
Ein Eingeständnis (Neutralität der freien Gewerksch.) 253.
Ein sozialdemokratischer Gewerkschaftler als Unternehmervertreter 253.
Ein Arbeitsgabel (Vereinsmeierei) 285.
Ein neues Arbeitsfeld 303.
Einmal und jetzt (Wandlungen eines Nacharbeiters) 325.
Ein kräftiger Terrorismusausschlag 338.
Eine berichtigte Rechnung 366.
Ein bemerkenswerthes Gesändnis 374.
Es nimmt noch immer nicht 390.
Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Ein neuer Verband der 336.
Eisenbahner-Organisation 404.
Für die christlichen Gewerkschaften 125.
Kortierung, Die, in Solingen 157.
Frankfurter Gewerkschaften, Die 189.
Freie Gewerkschaften — Parteiführer 325.

Für evangelische Arbeitervereine nachahmenswert 349.
Für die christlichen Gewerkschaften 358.
Gewerkschaftsarbeit und Sozialdemokratie 36.
Gelbe Zwangsjacke, Die, in Augsburg 44.
Gelbe Fieber, Das, in der Oberpfalz 52.
Gelbe Intoleranz macht vor dem offenen Grabe nicht Halt 59.
Gelben, Die, bekommen Schläge 68.
„Gelben“ in Lothringen, Bückung der 107.
Genossenschaftsbank christliche Arbeiterorganisationen der Schweiz 166.
Generalversammlungen von christl. Gewerkschaften 181.
Graphische Gewerbe, Der Zentralverband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das 189.
Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906, Die internationale 205.
Gutenberg-Bund, Der 213.
Gewerbliche Friedensarbeit 261.
Gewerkschaften, Die, in Hessen 268.
Gründung eines Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften in Holland 265.
Generalstreik — Generalunsinn 286.
Gelber Wirrtwar 292.
Gehheimvertrag der Duisburger Eisenindustriellen 293.
Gelber Krieg und Frieden 309.
Gelbe Beamtenorganisation, Die 318.
Gelbe Dokumente 374.
Gutenbergbund und Buchdruckerverband 388.
Gewerkschaftsbeamte, Sozialdemokratische 396.
Hausagitation, Erfolge der 83.
Holzarbeiter Deutschlands, Zentralverband christlicher 117.
Girsch-Dunder'sche Salzbereitungen 141.
Girsch-Dunder, Ungläubige 157.
Girsch-Dunder'sche Gewerkschaften der Maschinenbau- und Metallarbeiter, Der 197.
Holzarbeiter, Verbandstag der christl. 222.
Gilfs- und Transportarbeiterverband, Der christliche 229.
Grenzzeitigkeiten, Die, im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager 238.
Girsch-Dunder'schen Gewerkschaften, Was bei den, alles möglich ist 276.
Girsch-Dunder'schen Gewerkschaften, Die, im Jahre 1907 293.
Girsch-Dunder, Reizstoffe 309.
Girsch-Dunder'sches 338.
Holländischen Brudervereinigung, Von der 340.
Girsch-Dunder'sche Jongleure 380.
Sue berichtigt 181.
Im Kleinen sind sie groß (Girsch-Dunder) 76.
Ja, Bauer, das ist was anderes (Met.-Ztg.) 117.
In den Armen liegen sich beide (Fachabteilungen und Gelbe) 141.
Internationale Konferenz der christlichen Gewerkschaftsführer 197.
Indirekter Nutzen der Gewerkschaften 333.
Kein Niesenkampf im Baugewerbe 116.
Keramarbeiterverband, Der christliche 157.
Kriegervereine und Gelbe 188.
Koramarbeiter, Der Verband christl. 197.
Koalitionsfreiheit, Das Attentat auf die 205.
Konferenz der Gelben, Eine allgemeine 253.
Krise und Arbeitsnachweis 253.
Koalitions-, „Freiheit“ und der § 153 (N.-G.) 292.
Lohnkämpfe im Jahre 1907 410.
Lothringische Gewerbeinspektion und Gewerkschaften 396.
Mannheim-Viesefeld (Terrorismus) 6.
Metallarbeiterzeitung, Wie die polemisiert 107.
Metallarbeiterzeitung, Die sozialdemokratische 142.
Metallarbeiterverbände der Schweiz, Verbandstag des christlichen 143.
Maßregelungsbund, Ein, der Zeichenbesitzer 180.
Maifeier, Das Glend der 189.
Metallarbeiterverband Oesterreichs, Der christliche 238.
Mehr Plakate anhängen 239.
Maler und verwandter Berufe, Der Zentralverband christlicher 317.
Moderner Menschenhandel (Streikbrecher) 107.
Neutralität, Ueber die, der christl. Gewerkschaften 117.
„Nach Feierabends“ Weisheit 340.
Neutralitäts-Konfusion im Buchdruckerverband 348.
Neue Streikbrecher-Titulatur 349.
Ortsgruppenvorsitzender zum Bürgermeister gewählt 4.
Offenherzig 309.
Pölnische Arbeiter und christliche Gewerkschaften 100.
Praktische Gewerkschaftsarbeit 285.
Politische Auskünfte und Organisationszugehörigkeit 357.
Radikalismus, ein gefährliches Gift für die Gewerkschaftsbewegung 5.
Religiöse Neutralität in den „freien“ Gewerkschaften 21.
Röding'schen Eisenwerke, Die, und das Koalitionsrecht der Arbeiter 29.
Religiös-Neutrales (Schmiede-Ztg.) 133.
Schwere Kämpfe im Baugewerbe 13.
Schneiderverband, Der christliche 21.
Saarabisches 52.
Sozialdemokratische Zersplitterung 60.
Schöne Seelen finden sich (Berliner und Gelbe) 68.
Sozialdemokratische Gewerkschaftssekretäre 117.
Sozialdemokratische Gewerkschaftssekretäre als Interessenvertreter christlich organisierter Arbeiter 117.
Sölinger Urteil, Ueber das
„Sich Berlin“, Geistige Waffen von 125.
Sölinger Urteil, Zum 149.
Sie leben von Almosen (die Gelben) 157.
Sie trauen selbst den Gelben nicht 165.
Sölinger Arbeiterverrat, Vertuschung des 165.
Schwere Arbeit (Bund der Formmeister) 166.
Schmiedeverbandes, Generalversammlung des 180.
Scherzsystem, Gegen das, der Zeichenbesitzer 188.
Schlichtungskommission, Eine, in der bayerischen Metall-Industrie 189.
Staatsanwalt und Zeichenverband 222.
Scharfmacher und Koalitionsrecht der Betriebsbeamten 229.
Sozialdemokratische Bildung 269.
Sölinger Arbeiterverratsprozess, Folgen des 276.
Süddeutscher katholischer Arbeitervereine, Der Verband 285.

Sozialdemokratischer Gewerkschaftsterrorismus 309.
Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufe Deutschl.,
Der Verband christlicher 309.
Sie müssen (Anerkennung der christl. Gewerkschaften) 318.
Sauerhernton (Met.-Btg.) 318.
Steine statt Brot (Münchberg Parteitag) 325.
Sozialdemokratische Streikbrecher 333.
Staatsanwälte organisiert Euch 357.
„Sitz Berlin“, Die echten Bundesgenossen von 365.
Sprachenparagraf des neuen Vereinsgesetzes, Der 389.
Solinger Arbeiterverratsprozess, Der
Terrorismusfrüchte in Bielefeld 5.
Terror, Der rote in Bielefeld vor Gericht 20.
Terrorismus, Gefühler 21.
Tabaksteuer, Gegen die neue 21.
Textilarbeiter, Der Zentralverband christlicher 21.
Terrorismuskügel, Eine entlarvte 29.
Terrorismuskügel, Zerförte 75, 108.
Textilarbeiter Deutschland, Der Zentralverband christl. 148.
Tarifabschluss im Malergewerbe 157.
Traurige Brüder (Hirsch-Dundersches) 180.
Textilarbeiter-Aussperrung 223.
Terrorismuskügel, Der Zusammenbruch einer 276
Textilarbeiterverband, Der christliche 309.
Terrorismuskügel, Nochmals die entlarvte 309.
Terrorismuskügel, Zum 380.
Unternehmerband und Sklavenlohn 36.
Unterdrückung des Koalitionsrechts 196.
Unternehmer- und Angestellten-Verbände 213.
Unser Beitrags- und Unterstützungswesen 365.
Unternehmer und „Genossen“ als Verbündete 404
Vom Schutz der nationalen Arbeit 20.
Versammlungspraxis (Hebung des Besuchs) 100.
Verabschiedungswürdige Kreaturen 357.
Vorsicht bei allen Massenangelegenheiten 405.
Weihnachten in sozialdemokratischer Beleuchtung 4.
Weshalb bringen wir für unsere Gewerkschaft Opfer? 13.
Westfälischen Stanz- und Emailierwerke, Die Direktion der
13.
Wohltaten (Firma Köchling) 44.
Wer ändern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein 132.
Wo mag die Not am größten sein? (Hirsch-Dundersches)
149.
Was heißt christliche Arbeiterbewegung? 156.
Wirkungen des § 153 165.
„Wohlfahrts-Einrichtungen“, Zum Kapitel 244.
„Wohlfahrts-Einrichtungen“, „verheerende Schlagworte“ 285.
Wo Streikbrecher gekeselt werden 285.
Was lange währt (Pensionskassenfrage) 318.
Wo sollen sich die christlich gesinnten Buchdrucker organi-
sieren 340.
Wind gesät — Sturm geerntet 357.
Zwei Jahre nachher (Hirsch-Dundersches) 92.
Zentralisation, Die, der Selben 156.
Zum Urteil des Oberster Landgerichts (Solinger Arbeiter-
verrat) 229.
Zur tariflichen und organisatorischen Lage im Buchdrucker-
gewerbe 348.
Zweierlei Recht vor dem Gewerbegericht 349.

Streiks und Lohnbewegungen.

Übermals Streik der Selben 60.
Aussperrung bei der Firma Otto Gruson u. Komp. in
Magdeburg 101.
Augsburg (Niedinger) 166 und 206.
Aachen (Hörsingarbeiterbewegung) 331.
Berlin (Möhrlegerbewegung) 255.
Bremen (Bewegung im Schmiedegewerbe) 262.
Behördlicher Schutz der Streikbrecher 405.
Das liegt so in der Familie (Hildesheim) 45.
Die Aussperrung auf dem Schwarzwald im Lichte des Ar-
beitgeberverbandes 76.
Einklage (Holtzhaus) 93.
Eisen (Zimmermann u. Jonsett) 108.
Die Aussperrung beim „Vulkan“ in Stettin 245.
Das Ende des Kampfes bei der Firma Brown und Boveri
in Mannheim 254.
Die Aussperrung der Arbeiter des Stettiner „Vulkan“ 262.
Das Ende der Möhrlegerbewegung in Berlin 326.
Die Aussperrung bei der Firma Karl Rheinländer in
Wittenberg 349.
Eine verdiente Niederlage des sozialdemokratischen Metall-
arbeiterverbandes 44.
Eisen-Steele (Brüel) 76.
Eisen (Fuß- und Wagenschmiede) 269.
Freising (Schmann) 166.
Gelsenkirchen (Küppersbusch) 60.
Großenbaum (Sächsische Röhrenwerke) 69 und 76.
Gießereiarbeiter-Aussperrung angedroht 350.
Gewaltmaßregeln des Industriellen-Verbandes für Mann-
heim-Südwesthafen 396.
Gaidhof (Marhütte) 6 und 69.
„Hänen des Schlachtfeldes“ (Alten-Wasseralfingen) 374.
Lüdinghausen (Schulte) 267.
Magdeburg (D. Gruson) 6.
Mannheim (Aussperrung) 410.
Meyer (Diermann) 60.
München (Bewegung der Installateure und Kupferschmiede)
158.
Delbe (Stanz- und Emailierwerk W. u. G. Pfeiling) 133.
Dsnabrück (Dsnabrücker Eisen- und Stahlwerk) 142.
Wittenberg (Karl Rheinländer) 310.
Regensburg, Bewegung der Kunst- und Bauhilfsarbeiter
255.
Rheinhdt (D. Froriep) 381.
Stollberg (Weißhütte Mühl- rbnisch) 14.
Stettin (Vulkan) 255.
Sulzbach (Marhütte) 293.
Tarifbewegung in der Holzindustrie 30.
Tarifbewegung im Berliner Möhrlegergewerbe 206.
Wälzingen (Gebr. Köchling) 93.

Zur Bewegung in den Köhler Wagenbauwerken 46.
Zur Bewegung bei der Firma Küppersbusch u. Söhne in
Gelsenkirchen 83.
Zur Bewegung im Gasper Eisen- und Stahlwerk 102.
Zum Ausstand bei der Firma Küppersbusch in Gelsenkirchen
108.
Zur Aussperrung auf den Norddeutschen Schiffswerften
118.
Zur Bewegung der Ketten schmiede im Industriegebiet
Unterföhen-M. 189.
Zur Bewegung im Berliner Möhrlegergewerbe 230.
Zum Streik der Feilenarbeiter bei der Firma Klein in
Lindlar 286.
Zum Feilenarbeiterstreik bei der Firma Klein in Lindlar
359.
Zur Aussperrung im hantscheinischen Gießereigewerbe 375.
Zum Neujahrstarkentumflug 410.

Aus dem Verbandsgebiet.

Aachen 79, 175, 199, 224, 255, 263 und 390. — Aachen-
Burtcheid 47. — Aalen i. W. 391. — Albstätt 30.
— Amberg 176. — Amern 86 und 336. — Annen 383.
— Aue (Sachsen) 103. — Augsburg 64 und 199.
— Asbach 159.
Bamberg 125 und 351. — Barmen 47, 87 und 110. —
Barop 335. — Berlin 47, 61, 135, 263 und 288. —
Bahren, Aus 247 und 392. — Beydorf 95 und 263.
— Bielefeld 45 und 47. — Bocholt 47. — Bochum
207, 239, 270, 294 und 342. — Brothof, Aus dem
94. — Braunschweig 277. — Bretten 143. — Bruch-
hausen 32 und 359. — Bremen 135, 270 und 383. —
Bromerhaven 159. — Bromberg 110. — Bruchsal 54.
— Busbach 86. — Bühl 79. — Bentrath 412.
Cetta-Mehlis 182. — Chemnitz 191 und 398.
Danzig 54, 84 und 231. — Darmstadt 351. — Dieben-
hofen 240. — Dilltal, Aus dem 55, 84 und 95.
— Dinklage 39. — Dortmund 31, 87, 103, 109, 287,
311, 328, 335 und 359. — Dresden 87. — Delmenhorst
183. — Dellbrück 216. — Düren 342. — Düsseldorf
77, 133, 143, 150, 158, 199, 256 und 328. — Duis-
burg I 55, 70, 118, 159, 181, 334, 341 und 406.
— Duisburg II 7, 102 und 334. — Duisburg-Weiderich
398. — Duisburg-Großenbaum 62. — Durlach 287
und 367
Eilenburg 38, 11 und 407. — Eibgheim 103. — Eisfeld
383. — Eisfeld 406. — Elbing 94 und 109. — Engels-
kirchen 246. — Epstein 407. — Erkelenz 263. — Esch-
weiler 86. — Essen 7, 22, 103, 215, 287, 294, 310
und 411. — Esenheim 215. — Erlangen 215.
Falkau 7 und 111. — Finntrop 62 und 134. — Flens-
burg 31 und 119. — Frankenthal 31, 78 und 191. —
Frankfurt 77, 311, 327, 351 und 407. — Fürstheim
78. — Fendthal, Aus dem 200. — Freising 127. —
Fulda 35 und 207. — Furtwangen 126.
Gelsenkirchen 85 und 175. — Glabach (Bergisch) 86. —
Glabach (München) 85. — Glabach 38. — Gredenbrück
86 und 391. — Goggenau 86. — Gölzig 54. — Graun-
denz 71. — Grüne 382. — Großottersleben 167. —
Görschhausen 246. — Gustorf 103, 136 und 143. —
Gittenbach 31 und 398.
Hamburg 47 und 399. — Hamn i. W. 61, 95 und 110. —
Hanau 342. — Hannover 15 und 150. — Harz, Vom
47. — Hedernheim 47 und 342. — Heilbronn 176. —
Herne 231 und 381. — Höchst a. M. 150. — Hötens-
leben 72. — Hoppstedt-Bontkirchen 71 und 263. —
Hoven 71. — Hüsten 168.
Jugststadt 15. — Jersohn 7, 77, 104 und 119.
Käfersthal 38. — Kalk 176. — Karlsruhe 176. — Kassel
231, 350 und 391. — Kattowitz 15, 63 und 110. —
Kiel 62, 111 und 311. — Köln 63 und 360. — Köln-
Deutz 190 und 359. — Köln-Ehrenfeld 70 und 182. —
Königsstuhl 231. — Köhlseid 70 und 319. — Konstanz
79. — Krefeld 64, 150 und 215.
Lambrecht 86. — Lamperttheine 127. — Langelsheim 166
und 319. — Laupheim 36. — Leipzig 398. — Lem-
thal, Aus dem 335. — Lethmathe 342. — Lindlar 28.
— Lohrungen 46, 127, 136, 182, 199, 278 und 367. —
Luxemburg 342. — Lippstadt 391. — Lübeck 70, 328
und 398. — Lünen 71 und 182. — Lörach (Baden)
77. — Ludwigshafen 231.
Magdeburg 96, 311, 327 und 359. — Marhütte-Gaidhof
399, 407 und 411. — Mannheim 78. — Markredwitz
55. — Menden 111, 247 und 278. — Mittelrhein,
Vom 182. — Mitteldeutscher Bezirk 406. — Mühlheim
(Rhein) 71, 135, 263, 351 und 382. — Mühlheim (Ruhr)
118 und 234. — Mühlhausen (Eisf.) 87, 167 und 382.
München 62 und 167. — Münster 223.
Neheim 39, 64, 127, 159, 168 und 216. — Neife 72 und
134. — Neustadt-Mußbach 78. — Neustadt (Schleisen)
391. — Niederselben 135. — Norden 63. — Nürnberg
7, 54 und 270. — Neustadt (Baden) 412.
Oberhausen (Rhein) 96, 231, 247, 324 und 350. — Ober-
kirch 134. — Oberhönenweide 79. — Oberursel 55. —
Delde i. W. 63, 182, 411. — Dissenbach 63, 328, 351 und
398. — Oberschleien 111, 240 und 382. — Oster 176
und 383. — Oldenburg 295. — Olsberg 7 und 389. —
Osabrück 85 und 412.
Pegnitz 342. — Peine 78. — Pforzheim 14, 287, 295
und 391.
Radolfzell 27. — Ratingen 135 und 207. — Ravensburg
64, 143 und 246. — Reichenheim 22. — Rheine 31, 87
und 383. — Richterich 95. — Rorheim 38 und 71.
Saarabisches 224 und 256. — Saarbrücken 278. — Saar-
gebiet 190, 230 und 327. — Sauerland, Aus dem 7. —
St. Ingbert 127, 208 und 342. — Schleien 335 und
375. — Scharfede 103, 360 und 397. — Schramberg 7,
31, 62, 70, 95. — Schwabach 39. — Schwab. Gmünd
70, 126, 407. — Schweinfurt 86, 412. — Schwarz-
wald, Vom 327 und 397. — Schwelm 39. — Sieger-
land, Aus dem 94, 143, 191, 215, 279 und 319. —
Singen 103, 239, 247, 287, 382. — Siegburg 22. —
Singen 319. — Sinn 38 und 47. — Sieg- und Lah-
freis Konferenz 69. — Selgenthal 95. — Solingen
54. — Speyer 239. — Stettin 183 und 263. — Stoll-

berg 53 und 389. — Strassburg 68. — Straubing od. —
Stronberg 88 und 134. — Sulzbach (Bayern) 79,
191, 247 und 367.
Thale a. S. 126, 191, 295 und 397. — Tobinan 159.
Ulm 31. — Unterkochen 9, 216 und 270.
Waal (Holland) 71. — Weibert 359. — Weil 46. — Wiersen
78. — Wiblingen 263. — Wimgt 54. — Wöhrenbach
86. — Wölklingen (Saar) 159, 216 und 269.
Wald 46. — Wallau 47 und 263. — Wasseralfingen 168.
— Wehmar 32. — Wissen 167. — Wülfingingen
38. — Wolfenbüttel 31, 150, 270, 224, 263, 269 und
398. — Worms 111. — Würtemberg, Aus 278. —
Wülfel 304. — Würzelen 39, 53, 94, 136, 191, 198,
328 und 398.

Aus dem Unternehmerlager.

Ausbeutungsfreiheit der Unternehmer 276.
Der bayerische Industriellenverband 32.
Die Zechenbesitzer rüsten 55.
Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände 192.
Der Verein deutscher Eiseningenieurien 318.
Ein Arbeitgeberverband der Edelmetallindustrie 39.
Ein Wechsel im Direktorium des Zentralverbandes deutscher
Industrieller 55.
Eine schlechte Zensur 159.
Eine vernünftige Ansicht 245.
Ein Geheimbund der Metallindustriellen im Duisburger
Industriegebiet 253.
Ein Arbeitgeberverband für das süddeutsche Schlosser-
gewerbe 262.
Internationaler Zusammenschluß der Emailierfabrikanten
87.
Klame für die Scharfmacherpresse 326.
Streitversicherung in Arbeitgeberverbänden 127.
Scharfmacherische Arbeiterfürsorge 277.
Sozialpolitische Bremser 366.
Tarifgegner im Kleingewerbe 293.
Unstimmigkeiten in den Arbeitgeberverbänden 192.
Von der Geheimarbeit der Unternehmerverbände 183.
Zusammenschluß der Zinkhütten 87.

Soziale Rechtspflege.

Aus der Praxis der Betriebskrankenkassen
Wahlschlüsse und Unfallversicherung 181.
Bestrafter Unternehmerterrorismus 248.
Beharrlichkeit führt zum Ziel 272.
Der Begriff „andere“ in § 153 G.-D. 117.
Die Gesetzeskenntnis der Behörden 125.
Ein sonderbares Urteil 142.
Ein Unternehmertrick in der Pensionskassenfrage 304.
Freiwillige Selbstversicherung in der Invalidenversiche-
rung 311.
Haftpflicht der Gewerkschaften für Streikschäden 93.
Haftet der Arbeitgeber für den Schaden, welcher dem Ar-
beitnehmer aus der Nichtanmeldung zur Invaliden-
versicherung entsteht? 157.
Ist die Berufsgenossenschaft zur Gewährung eines Selbst-
fahrers verpflichtet? 93.
Ist der Hinweis auf den Ausschluss aus dem Verbands-
strafbar 101.
Ist Streikunterstützung steuerpflichtig 101.
Ist der Arbeitgeber verpflichtet, für eine erträgliche Tem-
peratur in den Arbeitsräumen zu sorgen 125.
Inanspruchnahme eines Spezialarztes 311.
Kann ein Arbeiter sofort entlassen werden, der eine Be-
schwerde an die Gewerbeinspektion gerichtet hat 142.
Können Streikunterstützungen zur Steuer herangezogen wer-
den? 181.
Kann wegen nicht eingeholter Erlaubnis zur Verteilung
von Druckschriften eine Bestrafung erfolgen? 248.
Kann die Warnung vor Zugang gerichtlich untersagt und be-
straft werden 264.
Mißhandlung auf der Arbeitsstelle, ein Betriebsunfall 166.
Nachwehen des alten Vereinsgesetzes 407.
Simulation oder Rentenheisterie 216.
Schadenertrag an die Gewerkschaft 280.
Sind Schmiede Qualitätsarbeiter? 280.
Typhuserkrankung ein Betriebsunfall 166.
Tarifvertrag und Individualvertrag 4368.
Verhältnis der Hilfskassenmitglieder zur Ortskrankenkasse
343.
Verjährung des Anspruches auf Unfallrente 343.
Wer kann im Falle seines Aufenthaltes im Krankenhaus
Angehörigen-Unterstützung verlangen 14.
Wer hat die Krankenhausbehandlung zu verfügen? 158.
Wohlfahrts-Einrichtung oder Zwangsanstalt? 200.
Wann darf ein Kassenmitglied einen Spezialarzt konsultie-
ren? 248.
Wie muß ein ärztliches Gutachten in dem Rentenstreitver-
fahren beschaffen sein? 311.
Zum Begriff „Betriebsunfall“ 304.
Zahlungspflicht der Krankenkassen für Zahnproben 343.
Zur Verteilung von Drucksachen 376.

Soziales.

Arbeitskammervorlage und Unternehmer 80 und 87
Ausländische Arbeiter als Schindler 87.
Arbeitskammer-Gesekentwurf, Gegen den 111.
Ausländische Arbeiter 112.
Ausbildungskursus, 5. Sozialer 112.
Arbeitszeit, Ueber Wirkungen verkürzter 113.
Arbeiterversicherung und Zahnpflege 152
Arbeiter-Museum in Bayern 183.
Ausländerfrage, Die 247.
Arbeiterauschüsse, Ueber 271.
Arzte in Preußen, Die Zahl der 288.
Arbeitszeit und Arbeitsleistung 312.
Arbeitszeit und Arbeitsleistung 312.
Arbeitszeit und Arbeitsleistung 312.

Arbeiterfuß und Arbeiterschaft 352.
 Arbeitslosenunterstützung, Gemeindliche, in Belgien 352.
 Arbeitskammern, Gegen die 367.
 Arbeiterversicherung, Zur Reform der 184, 336, 392.
 Arbeitsstammengesetz, Der Entwurf, des 392.
 Arbeitslosenzählung in Berlin 400.
 Arbeitervereine, Die katholischen, Deutschlands 408.
 Bewahrt die Kinder vor Alkohol 23.
 Bleibergiftungsfälle, Gewerbliche, mit seltener Entstehungs-
 ursache 145.
 Belastet die soziale Gesetzgebung die Industrie 144.
 Berufsgenossenschaften und der Alkohol 152.
 Berufsgenossenschaft und Vertrauensärzte 344.
 Einkommenverteilung in Preußen, Die
 Elsaß-Lothringischen Gewerbeinspektion, Aus der 56.
 Emallegefährdung und Blinddarmentzündung 119.
 Evangelische Geschäftsstelle, Eine, für soziale Arbeit 240.
 Frauenarbeit, Zunahme der, und Abnahme der Männer-
 arbeit 23.
 Frauenarbeit, Industrielle, und Gewerbeaufsicht 48.
 Formalismus im Arbeiterrecht 279.
 Geldsteuerung und Industrie 23.
 Gewerbeinspektionsbeamten, Weibliche 183.
 Gewerbeaufsicht, Das Tätigkeitsfeld der 208.
 Gewerbegerichte in Saarabien 271.
 Genossenschaften, Ueber den Stand der deutschen 312.
 Gewerbliches Schiedsgericht in England 320.
 Gewerbegerichte, Die Tätigkeit der, im Jahre 1907 343.
 Gesundheitspflege 343.
 Handelsschiffe, Der Wert unserer 288.
 Handwerker und Arbeitskammern 312.
 Hausagrarien, Das schlechte Gewissen der 344.
 Invalidenversicherung, Ergebnisse der, f. d. Jahr 1907 23.
 Jugendliche Arbeiter 128.
 Invalidenversicherung im Jahre 1907 408.
 Jugendliche und weibliche Personen in Fabriken 408.
 Krankenversicherung, Ueber die, des deutschen Reiches 56.
 Kinderarbeit und Kinderschutz 144.
 Kinderarbeit—Kinderschutz 271.
 Krankenkasse und Hygiene 336,

Kräfte und Arbeitslosenfürsorge 352.
 Kranker—Repräsentant, Ein 352.
 Kartell der Schwindelkassen 367.
 Kinderschutzgesetz, Eine Umgehung des 368.
 Konsumvereine und Gesellschaftsteuer 384.
 Landesversicherungsanstalt, Die, der Rheinprovinz 15.
 Lungenüberfälle, Zur Bekämpfung der 23.
 Man merkt die Arbeit 311.
 Mietschiedsgericht 320.
 Ortskrankenkassen, Der Zentralverband der deutschen 320.
 Pensionskassenfrage, Zur 270.
 Reichsvereinsgesetz, Das Zustandekommen des 104.
 Reichsvereinsgesetz, Das 119.
 Reichsvereinsgesetz-Entwürfe, Die Strafbestimmungen im
 119.
 Reichsversicherungsamts, Der Geschäftsbericht des 128.
 Reichsvereinsgesetz in Bayern 183.
 Rentenquetscher 271.
 Sprachensprache und ausländische Arbeiter 160.
 Sterblichkeit, Die, an Lungenüberfälle in Preußen 216.
 Sozialpolitik, Gegen die 381.
 Tarifrecht, Auf dem Wege zum 128.
 Tuberkulosebekämpfung und Wohnungsreform 343.
 Tabaksteuerbörse, Gegen die 392.
 Vereinsgesetz, Was einem Geheimrat mit dem preussischen
 passieren kann? 24.
 Volkswirtschaftlichen Kursus, Zum 8., in M. Glabbach 104.
 Volkswirtschaftlicher Kursus für evang. Arbeiter 288.
 Welthandels, Die Entwicklung des 24.
 Werkpensionskassen, Die, vor dem Reichstag 151.
 Was darf geprüfet werden? 344.
 Rehnprententag, Zur Einführung des 184. 2
 Zwangsbehandlung, Die, in der Rentenquetsche 296.

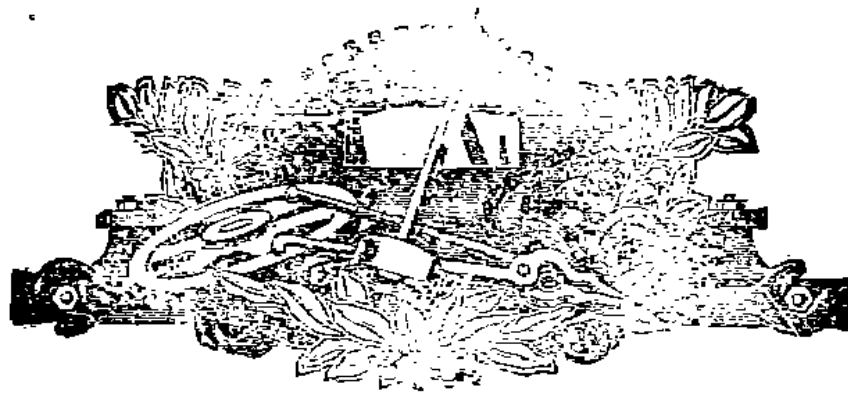
Soziale Wahlen.

Aitenkirchen (Kreisgewerbegerichtswahl) 351.
 Bochum (Gewerbegerichtswahl) 399,

Bonn (Krankenkassenwahl) 408.
 Bruchsal (Krankenkassenwahl) 408.
 Die Gewerbegerichtswahlen in Duisburg 112, 120.
 Die Gewerbegerichtswahlen in Münster 112.
 Die Ortskrankenkassenwahlen in Greiz 120.
 Die Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse Mühlhausen-Stadt
 und die Verhältniswahl 319.
 Eschweiler (Ortskrankenkassenwahlen) 384.
 Emmerich (Krankenkassenwahl) 408.
 Frankenthal (Gewerbegerichtswahl) 399.
 Gewerbegerichtswahl in Moers 280.
 Gewerbegerichtswahl für die Bürgermeistereien Heddersdorf
 und Engers 280.
 Gelsenkirchen (Ortskrankenkassenwahl) 384.
 Hildesheim (Ortskrankenkasse) 16.
 Krankenkassenwahl in Buhwinkel 120.
 Lambrecht (Gewerbegerichtswahl) 24.
 Leichhausen bei Jübsburg (Gewerbegerichtswahl) 88, 112.
 Mülheim-Kalk (Gewerbegerichtswahl) 72.
 Neuwied (Krankenkassenwahl) 408.
 Osnabrück (Gewerbegerichtswahl) 400.
 Pforzheim (Ortskrankenkassenwahl) 88.
 Regensburg (Gewerbegerichtswahl) 384.
 Ruhrort (Gewerbegerichtswahl) 408.
 Schönlanke (Ortskrankenkasse) 16.
 Schwäbisch-Gmünd (Gewerbegerichts- und Ortsranken-
 kassenwahlen) 383.
 St. Jüngert (Krankenkassenwahl) 408.
 Schaffte-Bismarck (Krankenkassenwahl) 408.
 Wittmar b. Bochum (Ortskrankenkassenwahl) 88.
 Wanne-Eickel (Ortskrankenkassenwahlen) 384.

Geldbeingänge an der Hauptkasse.

Auf Seite: 24, 80, 120, 152, 192, 224, 256, 296, 328,
 368, 400.



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Esch ist wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 635

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen u. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Vom Zweck der Arbeit.

Du, mit der Salzsäure fauchender Wut,
 Dreibe die Flammen zu brodelnder Flut,
 Mann du des Eisens!
 Steh' wie die schmelzenden, wälzenden Schlangen
 Nach der gefesteten Form verlangen —
 Greifende Zange, Hammers Gewalt,
 Zwinge in Form sie, in Leib und Gestalt!
 Schmiede das Werkzeug!

Schaffende Arbeit ist Weltengebot,
 Ist Erlösung durch Qual und Not,
 Schaffet und wirkt!
 Schweigend dem Werke sich weihen und geben
 Heißt im Gebet seine Seele erheben,
 Lautloses Suchen stummen Gebets.
 Er, der alles versteht, er versteht's.
 Sucht ihn im Schaffen!

So sagt der Dichter Ernst von Wildenbruch von der höheren Bestimmung, dem überirdischen Ziel der Arbeit. Sucht ihn im Schaffen, ihn, der alles versteht! Das ist die christliche Auffassung der Arbeit, die ohne tiefen inneren Gehalt zur unbequemen Bürde, zur drückenden Last werden muß. Wie unendlich tief erniedrigt jene Lehre den Menschen, insbesondere den Arbeiter, die als Zweck der Arbeit nur den Selbsterhaltungstrieb, die Befriedigung der irdischen Bedürfnisse an den Tag lassen will. Welchen Adel aber verleiht die christliche Lehre dem Werk der Menschenhände, die der Arbeit einen viel tieferen Lebensinhalt, ein unendlich höheres Ziel als Merkmal aufgeprägt hat. In dieser christlichen Auffassung vom Zweck und Ziel der Arbeit liegen die Wurzeln der Kraft, das Fundament unserer christlichen Arbeiterbewegung. Das auf diesem Fundament aufgepflanzte Banner wird allen Stürmen siegreich trotzen. Christliche Arbeiter: Schaffet und wirkt!

Au der Jahreswende.

Unter unheilverhüllenden Zeichen des wirtschaftlichen Niedergangs treten wir diesmal aus dem alten in das neue Jahr hinein. Das Jahr 1907 wird als Anfangsjahr einer schweren wirtschaftlichen Krise in der Geschichte verzeichnet stehen. Beim letzten Jahreswechsel von 1906 auf 1907 standen wir noch auf einer beispiellosen Höhe der Konjunktur und jetzt, über Jahresfrist, stehen wir schon in einer allgemeinen Krise, deren Folgen sich für die Arbeiter schon durch Lohnabzüge, Feiertagslöhne, Arbeitslosigkeit und andere Verschlechterungen in der empfindlichsten Weise bemerkbar machen. Dieser Umschwung macht sich für die Arbeiter um so schwerer fühlbar, da die Preise für alle Bedarfsartikel in der Zeit der Hochkonjunktur auf eine früher kaum dagewesene Höhe getrieben wurden, und jetzt, trotz des Niedergangs, künstlich auf dieser Höhe gehalten werden.

Seider haben es die Arbeiter zum größten Teil auch nicht verstanden, die Zeit der guten Geschäftslage auszunutzen. Sie sind der Organisation ferngeblieben und lebten in den Tag hinein. Sie werden jetzt unsanft aus ihrem Stumpf- und Leichtsinne durch die Keulenschläge der Wirtschaftskrise aufgerüttelt. Während die Unternehmer und in erster Linie die Eisen- und Stahlindustriellen, den Segen der fetten Jahre in Gestalt hoher Dividenden, zum Teil in Riesengewinnen eingeheimst haben, sind die Arbeiter durchweg leer ausgegangen. Die eingetretenen Lohnsenkungen, die aber zum Teil auf Ueberarbeit, Sonntags- und Nebenarbeiten zurückzuführen sind, wurden durch die allgemeine Teuerung wieder wettgemacht. Jetzt kommt der Umschlag und muß die Arbeiter-

bevölkerung bei der herrschenden Teuerung um so empfindlicher treffen, da es ihnen im Gegensatz zu den Unternehmern nicht möglich war, in den guten Jahren von ihrem „Reingewinn“ etwas auf „neue Rechnung vorzutragen“.

Schuld daran sind, das muß immer wieder betont und doppelt unterstrichen werden, die indifferenten Arbeiter, die ihre vornehmste Arbeiterpflicht bis dato vernachlässigten und der Berufsorganisation ferngeblieben sind. Mögen diese Kollegen, die ja in der Hütten- und Metallindustrie noch so schrecklich zahlreich sind, jetzt doch endlich die Zeichen der Zeit verstehen und ihre Pflicht der Mitarbeit auf dem Gebiete der Selbsthilfe erkennen, um die Folgen der Wirtschaftskrise für die Arbeiter so weit wie möglich abzumildern, wenigstens mildern zu können. Denn das ist die Arbeiterorganisation und ist daher in den schweren Zeiten des Niedergangs für jeden Arbeiter noch wertvoller und unentbehrlicher, wie in den Zeiten der Hochkonjunktur.

Es darf jetzt vor allen Dingen kein Gefühl der Mutlosigkeit und stillen Ergebung in Arbeiterkreisen Platz greifen; im Gegenteil muß nun erst recht jeder denkende und selbstbewußte Arbeiter Hand ans Werk legen, er muß die Macht des gemeinsamen Vorgehens der Arbeiter erkennen lernen und in der Berufsorganisation seinen Teil an der hohen Mission der Hebung seines Standes mitwirken.

Ein viel erfreulicherer Blick wie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation gibt uns ein Blick auf die Entwicklung der christlichen Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat äußerlich und innerlich wieder ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Noch stehen wir alle unter dem mächtvollen Eindruck des glänzend verlaufenen zweiten deutschen Arbeiterkongresses in Berlin, wo mehr wie eine Million christlich-nationaler Arbeiter und Angestellter vertreten waren. Es war der erste Arbeiterkongreß in Deutschland, auf dem die Reichs- und Preussische Staatsregierung durch ihre Minister und deren Geheimräte vertreten waren; wo ferner die bürgerlichen Parteien durch einflußreiche Fraktionsvertreter ihre Sympathien und Unterstützung der Bestrebungen der christlichen Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen ließen. Ein für allemal ist durch diesen Arbeiterkongreß im wirklichen Sinne des Wortes der von der Sozialdemokratie künstlich genährte Wahn zerstört worden, als ob es in Deutschland nur eine Arbeiterpartei gebe, die dem Arbeiterstand seine Rechte erkämpfen könnte. Heute kann es der zurückgebliebenste Arbeiter in der weitabgelegendsten Hütte wissen, daß es eine mächtige Arbeiterbewegung auf dem Boden der christlichen Weltanschauung und im Rahmen der gegenwärtigen Rechts- und Gesellschaftsordnung gibt, die ihm ideell und materiell alles das bietet, was zur Hebung des arbeitenden Volkes notwendig ist. So wird das Jahr 1907 eben durch den Berliner Kongreß für alle Zeiten ein Meilenstein in der Geschichte der allgemeinen christlich-nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands bilden.

Wesentlich gestärkt wurde die Bedeutung und der Einfluß der christlichen Arbeiterbewegung in der Öffentlichkeit auch durch den Ausgang der im Anfang des abgelaufenen Jahres stattgefundenen Reichstagswahlen. Während die Sozialdemokratie nur die Hälfte ihrer bisherigen Vertreter durchzubringen im Stande war, zogen sieben Kollegen aus unsern Reihen in den Reichstag ein, die dort unsere Interessen wahrnehmen und unsere Organisationsarbeit von der Reichstagstribüne herunter verteidigen. Auch das ist ein Fortschritt des hinter uns liegenden Jahres, den wir nicht zu niedrig einschätzen wollen.

Das allgemeine Bild ist mithin für unsere christliche Arbeiterbewegung am Jahreswechsel ein sehr erfreuliches und darf uns mit Genugtuung für das bisher Geschaffene, aber auch mit froher Zuversicht für die Zukunft erfüllen. Von der Öffentlichkeit immer mehr beachtet und respektiert, von den zahlreichen Gegnern notgedrungen anerkannt und ge-

fürchtet, von unsern Feinden wie in der Vergangenheit auch jetzt noch verlästert, gehänselt und gehäßt, von unsern eigenen Anhängern und Freunden aber immermehr geachtet, mit zäher Ausdauer und idealer Begeisterung verteidigt und in der unauffhaltsamen Ausdehnung begriffen, so tritt die christlich-nationale Arbeiterbewegung aus dem abgelaufenen in das neue Jahr hinein. Zu neuen Erfolgen, zu neuen Siegen, wenn jeder von uns seine Schuldigkeit tut.

Die christlichen Gewerkschaften

Im besondern — wir verstehen darunter die dem Gesamtverband angeschlossenen Organisationen — sind im abgelaufenen Jahre wieder einen guten Schritt vorwärts gekommen. Vorwärts was die Mitgliederentwicklung, mehr aber noch, was den inneren Ausbau unserer christlichen Berufsverbände anbelangt. Früher die gewerkschaftliche Bewegung durch die in den Anfang des Jahres fallenden und mit Leidenschaftlichkeit geführten Reichstagswahlkämpfe naturgemäß beeinträchtigt und gehemmt wurde, haben die christlichen Gewerkschaften den noch einen wesentlichen Zuwachs an Mitgliedern erzielt.

Über noch wie der allseitige Fortschritt und die christlichen Gewerkschaften innerlich erstarbt und gestärkt. Die Opferwilligkeit, das Beitrags-, Kassen- und Unterstützungswesen sind ausgebaut, vervollständigt worden. Bezüglich unserer inneren Organisationseinrichtungen können wir heute ruhig einen Vergleich mit den viel älteren sozialdemokratischen Verbänden aushalten, während wir den Hunderttausenden Gewerkschaften auch darin — nicht nur allein in den Mitgliederzahlen — voraus sind.

Un dem allgemeinen äußeren und inneren Fortschritt der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat auch im vergangenen Jahre unser christlicher Metallarbeiterverband Anteil genommen. Mit dem Anfang des Jahres 1907 trat das neue Unterstützungswesen in Kraft, wodurch eine lange und mühevolle Arbeit zur inneren Festigung unserer Organisation abgeschlossen wurde. Damit hat der Verband den Mitgliedern Stütze und Rückhalt in allen schweren Tagen gesichert, die jeden Arbeiter im Wechsel des Wirtschaftsbetriebes betreffen können. Allerdings hat die Organisation damit auch große Verpflichtungen auf sich genommen.

Die Erwerbslosenunterstützung verschlingt jede Woche zirka 3000 Mk., im Jahre eine Summe von über 150 000 Mk.; abgesehen von den andern vielen Unterstützungen, die in beträchtlichen Summen unsern Mitgliedern zugute kommen. Angesichts dessen ist es auch die Verpflichtung eines jeden Mitgliedes, vom ältesten bis zum jüngsten, durch erhöhte Opferfreudigkeit, insbesondere auch durch regelmäßige pünktliche Beitragszahlung auch der Organisation gegenüber voll und ganz seinen Pflichten nachzukommen. Wo so große Rechte vorhanden sind, müssen die Pflichten um so ernster genommen werden, wenn nicht das ganze Werk Schaden leiden soll.

Die Opferwilligkeit unserer christlich organisierten Metallarbeiter hat im vergangenen Jahre erfreulicherweise weitere Fortschritte gemacht. Die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder zahlen nunmehr neben dem statutarischen regelmäßigen Wochenbeitrag noch Extralohnbeiträge. Mehrere größere Ortsgruppen wie München, Düsseldorf und Hamburg zahlen wöchentlich 70 Pfg., die größte Mehrzahl 60 und eine geringe Anzahl von Gruppen 55 Pfennig. Nur noch eine verschwindend kleine Anzahl kleinerer Zahlstellen haben sich noch nicht über den regelmäßigen Verbandsbeitrag erheben lassen können. Diese, wie auch die Ortsgruppen mit 55 Pfg. werden das bisher verjämte tunlichst bald nachholen und einen Beitrag von mindestens 60 Pfg. pro Woche einführen müssen. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat bekanntlich auf seiner letzten Generalversammlung ohne jede Erhöhung der

Unterstützungsfähige den Wochenbeitrag wieder erhöht und was die Sozialdemokraten leisten, wird und muß auch den christlichen Metallarbeitern möglich sein.

Weniger wie der innere Ausbau unseres Verbandes darf uns die Mitgliederentwicklung im vergangenen Jahre befriedigen. Gewiß mag der heftige Reichstagswahlkampf die Agitation gehemmt und die Kräfte mehr aufs politische Gebiet konzentriert haben, jedenfalls hat auch schon die Wirtschaftskrise ihre drohenden Schatten vorausgeworfen, aber dennoch und man ist versucht zu sagen, gerade deshalb — wegen der Krise nämlich — müßte die Mitgliederentwicklung eine bessere gewesen sein. Für das letzte Vierteljahr 1907 liegen augenblicklich noch keine Zahlen vor, aber die Zunahme der drei ersten Quartale 1907 darf uns nicht genügen und muß jedes einzelne Mitglied zur desto eifrigeren Agitation im kommenden Jahre anspornen. Vom 1. Oktober 1906 bis 1. Oktober 1907 beträgt die Zunahme 2598 Mitglieder; seit Anfang des Jahres 1907 bis zum 1. Oktober 1908. Wenn wir nun auch im 4. Quartal des Vorjahres, so bleibt die Zunahme aber doch hinter der des Jahres 1906 beträchtlich zurück. Auf die Ursachen dieser Erscheinung dürfte noch besonders zurückzukommen sein. Aber jetzt schon muß in allen Ortsgruppen, vornehmlich in denjenigen, die nicht vom Fleck gekommen sind, eine ernstliche Gewissensprüfung angestellt werden, wo es gefehlt hat und wie es in Zukunft besser zu machen ist.

Vorbewegungen, Streiks, Ausperrungen und Maßregelungen hat unser Verband auch im verfloßenen Jahre wieder viele zu verzeichnen gehabt. Wo unser Verband allein in Frage stand, oder die Führung hatte, sind für die Arbeiter auch wesentliche Erfolge erzielt worden.

An größeren Ausperrungen war unser Verband bei der Schwarzwälder Uhrenarbeiterbewegung und der Maschinenarbeiterbewegung im Maingebiet in Mitleidenschaft gezogen. Beide Bewegungen, bei denen es die sozialdemokratischen Führer an gehässiger Bekämpfung der christlichen Arbeiter nicht fehlen ließen und darauf bedacht waren, letztere an die Wand zu drücken, endeten ohne greifbaren Erfolg, wofür die verantwortlichen Leiter der Sozialdemokraten verantwortlich zu machen ist. Ähnlich war es bei der Bewegung der Riemengangsarbeiter im Wuppertal. Hier hatten die Herren vom roten Verband geglaubt, alles allein machen zu können, und stellten an die Christlichen dreist und kühn das Ansuchen, ihnen willenlos nachzulassen, was diese natürlich entschieden ablehnten und dann selbständig für sich allein voringen. Eine vollständige Niederlage für den sozialdemokratischen Verband war die Folge davon.

Erfolgreiche Bewegungen hatte unser Verband sehr viele zu verzeichnen, z. Teil allein, zum Teil mit anderen Organisationen zusammen. Es ist nicht möglich, hier alle anzuführen, wir nennen nur Emailherfabrik in Fulda, Senking in Hilbesheim, Papenburg, Dinklage, Wille Montagne in Oberhausen, Waggonfabrik Bombach in Mainz, Firma Klein in Lindlar, Schulz-Straub in Essen, Larif der Fuß- und Wagenfabriker in Düsseldorf und so fort.

Seit Bestehen unseres Verbandes hat es niemals an Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation gefehlt. Prozentual wird wohl kaum einer unserer christlichen Berufsverbände so viele Maßregelungen gehabt haben. Das vergangene Jahr reichte sich nach der Richtung den früheren ebenbürtig an. Und was besonders bemerkt zu werden verdient, ist der Umstand, daß es zum größten Teil kleinere und mittlere Unternehmer waren, die mit diesem brutalen und unmenschlichen Zwang die gefährdete Arbeiterorganisation unterdrücken wollten. Aus den vielen vor-gekommenen Fällen nennen wir nur einige der markantesten, so die Firma Fischer-Grünbach, Solthaus-Dinklage, Westfälische Stanz- und Emailherwerke in I. B., Linden u. Comp. Friedenthal, Willach-Wuppertal und andere. Diesen kleinen und großen Scharmachern ist ihr beabsichtigter Zweck, die Unterdrückung des Verbandes, allerdings doch nicht gelungen und oft noch ins Gegenteil umgeschlagen.

Die großen Kiesenbetriebe, insbesondere in Saarabien und Lothringen maßregeln allerdings auch noch immer gern, sehen aber doch allmählich ein, daß dieses nicht zum Ziele führt. Deshalb wird's wieder mit „Kohlstein“ verfahren, deshalb hat man den gelben Bazillus einzuführen versucht. Bekannt ist ja, daß die Kohlsteinschen Eisenwerke jedem Unorganisierten 2 Mk. für Preisgabe seines Koalitionsrechts schenken, das Eisenwerk Krüner-St. Ingbert sogar billige Kartoffeln, die Burbacher Hütte aber das Koalitionsrecht der Arbeiter schon höher einzuschätzen gelernt hat und den gelben Hüttenknechten 150 000 als Almosen verteilen ließ. Bei 50 Prozent Dividende, welche die Aktionäre einbrachten, allerdings ein sehr geringes Säumchen. Doch die Gelben sind wieder mal eingeschläfert, ihre Habgucht angereizt und damit hat die Hütte ihr Bestes gemacht.

Trotz alledem wird der Organisationsgedanke dauernd nicht niedergehalten werden können, wie auch die Geschichte der saarabischen Arbeiterbewegung deutlich gezeigt hat. Mit dem erfolgreichen Kampf auf der Burbacher Hütte hat der saarabische Metallarbeiter-

Verband in den Industriezweigen Breyhe gelangt, heute rührt und regt es sich in den Kreisen der Hütten- und Walzwerksarbeiter, ihre tieftraurigen Verhältnisse sind vor das Forum der öffentlichen Kritik gezogen und zwar durch das Verdienst des christlichen Metallarbeiterverbandes.

Für die Hochofen-, Hütten- und Walzwerksarbeiter hat der christliche Metallarbeiterverband auch wieder im verfloßenen Jahre eine bedeutungsvolle Arbeit geleistet. Nachdem unser Verband schon auf seiner Generalversammlung im Jahre 1904 für die Feuerarbeiter den Achtstundentag gefordert hatte, hat das vergangene Jahr wieder zwei nachdrucksvolle Kundgebungen nach dieser Richtung hin gebracht. Zunächst die Konferenz der Hütten- und Walzwerksarbeiter am 11. August in Duisburg, wo sämtliche Industriegebiete Deutschlands vertreten waren und der neben fünf Reichstagsabgeordneten auch der Herr Gewerbeinspektor von Duisburg beiwohnte. Die Verhandlungen und Beschlüsse dieser Konferenz haben weitgehende Beachtung in der Öffentlichkeit gefunden und bildeten einen wirkungsvollen Hintergrund für eine weitere demonstrative Kundgebung in dieser Frage, nämlich für das Thema: Der Arbeiterschutz in der schweren und gesundheitschädlichen Industrie auf dem zweiten deutschen Arbeiterkongress in Berlin.

Der Eindruck des umfangreichen Referats, gehalten von unserm Verbandsvorsitzenden, Kollegen Wieber, steht noch in aller Erinnerung und bedarf hier keines näheren Kommentars. Bei der Deputation des Kongresses an den Reichstanzler war auch Kollege Wieber mitdelegiert und hatte damit auch noch Gelegenheit, die Sache der Hütten-, Hochofen- und Walzwerksarbeiter bei dem obersten Beamten des Deutschen Reiches persönlich zu vertreten, was auch in nachdrücklicher Weise geschehen ist. Endlich ist dann auch noch im Dezember 1907 vom Vorstand des christlichen Metallarbeiterverbandes eine Eingabe an den Reichstag gerichtet worden, worin die Forderungen der Hütten- und Walzwerksarbeiter, die in der Generalversammlung in Offenbach, in der Konferenz am 11. August in Duisburg und vom Deutschen Arbeiterkongress in Berlin aufgestellt wurden, nebst einer Begründung und dem schriftlichen Referat des Kollegen Wieber unterbreitet wurden. Welche andere Organisation hat so nachdrücklich die Interessen der Arbeiter der schweren Eisen- und Stahlindustrie vertreten? Die Antwort auf diese Frage kann nicht zweifelhaft sein. Nunmehr darf der christliche Metallarbeiterverband von den unorganisierten Kollegen dieser Industrie eher auch erwarten, daß sie endlich einmal ihre Pflichten als Arbeiter erkennen und sich dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen.

Kämpfe mit den Gegenorganisationen, das bedauerlichste Kapitel in unserer Arbeiterbewegung, sind uns auch im vergangenen Jahre nicht erspart geblieben. Sozialdemokraten, Dirsch-Dunker und als Dritter im Bunde die Facharbeiter nebst Selben wetteiferten um die Palme der Gehässigkeit und Unehrllichkeit im Kampf gegen uns. Doch wir sind gerüstet, unsere Kollegen haben längst die Feuertaupe empfangen, sie haben als echte Eisenreden Schlagfertigkeit, Spinnkraft und Mannesmut genug, um unsern Verband gegen die zahlreichen Gegner erfolgreich zu verteidigen. Der Schluß des Jahres brachte uns noch den von roter Hand geplanten brutalen Vernichtungskampf in Bielefeld. Die Christlichen sollten aus Bielefeld hinaus, so hieß die geheime Parole der Sozialdemokraten. Dazu mußte der schmachvollste Terrorismus, Beschimpfungen und Mißhandlungen, sogar ein frivol vom Zaun gebrochener „Streik“ bei der Firma Görcke dienen. Doch der ganze Heißelzug ist vergebens gewesen, statt den christlichen Metallarbeiterverband zu unterdrücken, ist derselbe in Bielefeld bedeutend angewachsen und kann nicht mehr ignoriert werden. Es ist ein Kampf um die Existenz unserer Organisation und hat deshalb Bedeutung über die Mauern Bielefelds hinaus.

Wie hier, so müssen und werden alle vertwerflichen Anschläge gegen unsere christliche Organisation an der geschlossenen Phalanx unserer Kollegen wirkungslos abprallen.

Überblicken wir so an der Jahreswende das im vergangenen Jahre geleistete, so dürfen wir mit Recht behaupten, daß ein kampfs- und arbeitsreiches Jahr unsere Bewegung wieder um einen guten Schritt vorwärts gebracht hat. Große, bedeutungsvolle Aufgaben hatten jedoch noch ihrer Erledigung. Die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes, seine Eingliederung in die bestehende Gesellschaft ist noch lange nicht erreicht. Schwere Kämpfe werden den Arbeitern, insbesondere in der Großindustrie, auf dem Weg zu diesem Ziel nicht erspart bleiben.

Dieses Ziel unserer Organisationsarbeit wird um so jähnelier und schmerzloser erreicht werden, wenn erst alle Arbeiter zur Erkenntnis kommen, daß Gemeininn und Solidarität, allseitige Mitarbeit und treues Zusammenhalten in der Organisation die Wurzeln unserer Kraft zurhebung unseres Standes bilden. Deshalb heißt auch im neuen Jahre unsere Parole: Organisiert! Organisiert! Organisiert! Doch das Banner der christlichen Gewerkschaften

wegung! Und das unerschütterliche Vertrauen an den Sieg unserer gerechten Sache, unserer christlichen Ideale, läßt uns mitten im Kampfgetöse mit dem Volksdichter singen:

Und bräut der Winter noch so sehr,
Mit trostigen Geberden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muß doch Frühling werden.

Gewerkschaft und Familie.

Oft wird darüber geklagt, daß die Frauen den Gewerkschaften indifferent, ja oft feindlich gegenübersehen. Daß viel hergebrachtes Vorurteil, viel gewolltes und auch unbewusstes Mißverständnis, vor allem aber eine ganz engherzige Vertragssehen die Schuld daran tragen, mag richtig sein; zu einem großen Teil fehlt es aber auch an der richtigen Orientierung der Ehefrau über Einrichtungen und Ziele der Organisationen. Gewiß, jeder Mann, der sich einbildet, modern zu sein — auf dies leere Wort gibt ja auch unser Arbeiterstand so sehr viel — wird zuweilen in die Klage ausbrechen „meine Frau ist zu wenig aufgeklärt“.

Was hat er nun aber meist zu deren Aufklärung selbst getan? Einmal im Jahr hat er sie vielleicht zu einem Tanzkränzchen oder einer Weihnachtsfeier seines Arbeitervereins oder einem Stiftungsfest irgend einer Gewerkschaft geführt. Das Programm enthielt außer zahllosen humoristischen Vorträgen und reichlichen Theaterproduktionen auch einen ernstlichen Vortrag, der gegen Ende des offiziellen Teils vor abgesspannten älteren Leuten, um ihre weinenden Kinder hemmten Frauen und der tanzlustigen Jugend gehalten wurde, die sich brennend nach den ersten Musikstücken sehnt. Soweit die Frau hören konnte — vorausgesetzt natürlich, daß sie überhaupt aufmerksam war oder sein konnte — wurde da viel Schönes, vor allem viel Gefühlvolles gesagt. Es war fast zum Weinen, fast so rührend, wie ein Volkstheaterstück. Und wie im Volkstheater fühlt sich dabei oft die Frau. Sie ist ganz hingewand an dem behandelten Stoff, aber sie ist nicht persönlich dabei, sondern verliert sich an ihn, ungefähr so wie sie die Schicksale eines Romanhelden miterlebt, um dann das Buch zu schließen, die Tränen abzuwischen und ihr altes müdernes Buch am Kaminfeuer unverändert wieder aufzuheben.

Wir halten es nun nicht für richtig, der Frau die Gewerkschaftsidee nur so im Feierkleid vorzuführen und der „Aufklärungsarbeit“ jenen fast variétésartigen Anstrich zu geben. Gewiß, ein stimmungsvoller Festvortrag kann herzerwärmend sein, wirksam ist er aber, unseres Erachtens, nur dann, wenn er bereits vorhandene Kenntnisse und besessene Grundsätze ideal beleuchtet. Wer die gewerkschaftliche Kleinarbeit des Werktags nicht schätzt und achtet, der wird sie eben auch im sonntäglichen Auspuß der Festversammlung nicht richtig würdigen, seine Bewunderung wird an jenem Festkleide der Ausnahmestimmung haften, das am nächsten Morgen wieder abgelegt wird. Deshalb müssen wir es den Männern zur Pflicht machen, ihre Frauen ernsthafter, nüchtern und vor allem durch dauernde Mitteilungen mit der Organisationsarbeit bekannt zu machen und auf dem Laufenden zu halten.

Der Mann sei aber dabei doch ja nicht von jenem Bildungsdünkel besessen, der weniger danach trachtet, vom Belehrteten verstanden, als angestaut zu werden. Er werfe nicht mit Fremdwörtern, hochtrabenden Phrasen und Problemen um sich, er lenke das Auge seiner Frau nicht aus der engen, ärmlichen Wohnung sofort gewaltfam auf verwirrend vielgestaltige und weitläufige Zukunftsperspektiven. Ganz organisch aus dem hausfraulichen Alltagsleben soll die Gewerkschaftsidee emporkwachsen, bei den kleinsten, anscheinend bedeutungslosesten Vorgängen finden sich Anknüpfungspunkte, feine Verbindungsfäden, die ganz allmählich aus der Küche, vom Kinderbettlein, von der Handarbeit der Frau weg in die Heimstätte ähnlich lebender Menschen, in den Kreis gleich helfender und kämpfender Männer, in den Versammlungsraum, das Parlament und schließlich mitten hinein in den Geisteskampf und das wirtschaftliche Ringen und kulturelle Streben unserer Zeit führen.

Die Verteuerung eines Lebensmittels, über welche die Hausfrau klagt, kann dem Gatten Anlaß zu Betrachtungen über die eigene Lage und diejenige der Kollegenchaft geben. Der Gewerkschaftsgedanke, die Frage der Lohnsteigerung all dies kann nicht in quälender Aufdringlichkeit, aber in überzeugender Klarheit hieran anknüpfen werden. Eventuelle Bedenken der Frau können je nach ihrer Eigenart durch Mitteilung von Erfahrungssachen aus dem beruflichen Kampfe, Hinweise auf die sozialpolitischen Bemühungen der anderen Stände und der Regierungen um den Arbeiterstand, praktische und warmherzige Hilferleistung religiöser Zerkünder und Mißverständnisse usw. beseitigt werden. Dabei braucht der Mann nicht gleich wie ein Schulkind das ganze Gewerkschaftsprogramm herunterzulesern, er spiele auch nicht den Lehrer, vielmehr laudare et sic mit seiner Frau

Daß diese mehr den Eindruck eines gegenseitigen Gedanken-austausches, eines beiderseitigen Ratgebens hat als das bedrückende Gefühl, die Schülerin ihres geliebten Gemahls geworden zu sein.

Daß die Gewerkschaftsidee durch diese Anpassung an die kleinen Verhältnisse etwas von ihrer Größe und Erhabenheit verliere, können nur Unerfahrene und Oberflächliche fürchten. Hier ist es ähnlich wie mit den Grunddogmen der Religion. Sie finden Verständnis im einfältigsten Herzen, Aufnahme im vernachlässigten Gehirn und sind Seeleninhalt, Stoff der Geistesarbeit für die tiefsten und größten Denker. Wird ein Glaubenssatz etwa für den Wissenschaftler, der ihn vielleicht in lebenslänglichen Philosophieren errungen und denkend seine Wahrheit selbst erlebt hat, dadurch wertloser, daß ein altes, halb blödsinniges Mütterlein ihn gläubig murmelt? Auch die Gewerkschaftsidee ist so einfach und in ihrer Art überreich an Möglichkeiten der Vertiefung, daß sie dem schlichtesten Menschen zum Hausgebrauch und dem gelehrtesten zum Denkinhalt dienen kann. Durch die Popularisierung verliert sie nichts, kann aber alles gewinnen. Nichts sieht im Prinzip dem im Wege, daß auch die einfache Hausfrau im beruflichen Zusammenschluß des Arbeiterstandes mehr sieht als nur ein Bollwerk ihres beschriebenen Wohlstandes und eine Garantie künftiger besserer Tage.

Wir wollen also daran festhalten, daß der Arbeiterfrau die Berufsorganisation des Mannes zunächst von ihrem Standpunkt als Hausfrau, Gattin und Mutter ausgehend, nahegebracht und in der Nützlichkeit des Alltagslebens an Hand von Einzelvorkommnissen ihre Wirksamkeit vordemonstriert werde. Was hier also zunächst zu entwickeln wäre, das ist die Bedeutung der Gewerkschaft für die Familie.

Ganz praktisch stelle man dabei die Lohnerhöhung und vor allem lohnregelnde Organisationswirksamkeit in den Vordergrund. Man erkläre der Frau die Undauerhaftigkeit und Gemeinschädlichkeit einer durch persönliches Streben nach erzielten Einkommenssteigerung, zeige ihr die Unmöglichkeit einer befriedigenden Lohnregelung ohne das korporative Moment, weise ihr nach, daß auch bester Unternehmerville wenig vermag und erst eine die Konkurrenz mildernde Lohnerhöhung der einzelnen Firma und der Gesamtbelegschaft von Vorteil und deshalb haltbar sein kann. Von der Besprechung der Gefahren ausgehend, welche unregelmäßige Einnahmen mit sich bringen und zwar in erster Linie für das Haushaltsbudget und die Solidität der Einzelwirtschaft, lehre man die Hausverwalterin den Wert vertraglich geregelter Lohnsätze würdigen und vorübergehenden Lohnerhöhungen dauernde Einkommensgarantien vorziehen.

Leicht wird der übermüdete Mann an seiner eigenen Person die übeln Folgen zu langer Arbeitszeit oder zu großer Arbeitshast bemerken können. Anstatt sich verärgert in die Ecke zu setzen und an allem Erdentlichen herumzunörgeln, benutze er lieber den Rest seiner Kraft zu dem vertrauensvollen Geständnis, daß er durch zu große Ermattung nicht mehr Gatte und Vater, sondern nur noch schlafbedürftiges Einzelwesen sein könne. Er wird dann seine Frau, ja bis zu einem gewissen Grade sogar seine heranwachsenden Kinder, zu gewerkschaftlichen Bundesgenossen erziehen.

Die Unfall- und Erkränkungsgefahren des Betriebs kann der Mann ruhig im Kreise seiner Familie besprechen, er wird sich dabei in einer vorteilhafteren Selbstenrolle zeigen, als wenn er wahre und ausgeschmückte Unglaublichkeiten seines Kasernenlebens erzählt. Die Seinen werden fühlen, daß er all diese Gefahren um ihrerwillen täglich vor Augen hat und jedes Gefes zum Schutz des Arbeiterlebens wird ihnen wie ein persönlicher Liebesdienst an der Familie vorkommen, die den Ernährer so nötig hat. Ohne große Mühe werden sie begreifen, das geschehensmache und vervollkommene Gewerkschaften die beste Lebensversicherung der Arbeiter sind.

Liebevolles Verständnis wird der Arbeiter sicher gerade bei seiner Frau für das Fabrikleben kleine Unannehmlichkeiten und all jene alltäglichen Kränkungen finden, die leider mit dem Arbeitsverhältnis von heute meist verbunden sind. All die kleinen und großen Beleidigungen sind ja im Grunde genommen eine Ehrverletzung der ganzen Familie, die sich in ihrem Oberhaupt angegriffen fühlt. Es gilt nun die Familienehrbegriffe so aufzuklären, daß der kämpfende Arbeiter ermutigendes Mitgefühl bei seinen Lieben, vor allem aber auch deren Unterstützung für seine gewerkschaftlichen Bestrebungen erlange.

In einer christlichen Familie sollte es nicht schwer fallen, das Gewerkschaftsverständnis über den bloßen Nützlichkeitsstandpunkt zu einem christlich-idealen Erfassen dieser edlen Betätigung der Selbsterziehung und Vervollkommnung sowie der Nächstenliebe zu erheben. Vorbedingung davon ist allerdings, daß ein wertaktives Christentum besonders die Familienmutter besetze und daß der Vater es verstehet, die Konflikte der Neuzeit mit dem alten Glauben zu verbinden. In Arbeitervereinen wird religiös-erzieherische und sozialethische Vorarbeit in Fülle geleistet werden müssen, bis der einzelne Mann fähig werde, seine Frau auf dies neue Gebiet sozialer Reformen anzuwenden zu führen.

Das Urteil im Ahlemer Beleidigungsprozess.

In der Privatbeleidigungsklage der Direktoren Hermann und Peters von den Westfälischen Stanz- und Emailierwerken in Ahlen i. W. gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Verbandsorgans, Kollegen Bergmann, wurde letzterer bekanntlich vom Schöffengericht Ahlen am 5. Dez. 07 zu 30 Mk. Geldstrafe, Tragung der Kosten und Unbrauchbarmachung des etwa noch vorhandenen Satzes verurteilt. Im Hinblick auf den Verlauf der Gerichtsverhandlung und das Ergebnis der umfangreichen Zeugenvernehmung hat dieses Urteil in Arbeiterkreisen betrübliches Aufsehen hervorgerufen. Den organisierten Arbeitern steht für dieses Urteil jegliches Verständnis.

Wenn daselbe nun durch die eingeleitete Berufung und erneute Verhandlung vor dem Landgericht in Münster auch nicht rechtskräftig wird, so ist dennoch ein etwas näheres Eingehen auf die Begründung des Urteils geboten und kann auch für unsere Mitglieder nur interessant und lehrreich sein.

In dem unter Anklage stehenden Artikel waren der Firma zunächst „Maßregelungen“ von Arbeitern wegen Zugehörigkeit zur Organisation vorgeworfen worden. Die Firma hat dies in Abrede gestellt und die Behauptung oder Verbreitung dieser „unwahren Tatsache“ als beleidigend empfunden. Das Gericht ist nun zu der Auffassung gelangt, daß „Maßregelungen“ durch die Beweiserhebung nicht festgestellt seien. Hören wir, was in der Begründung des Urteils diesbezüglich gesagt wird. Dort heißt es:

„Als erster Mangel wird im Artikel geltend gemacht, daß ein Arbeiter Menje entlassen sei, weil er Vertrauensmann des christlichen Metallarbeiterverbandes sei, daß in Ahlen ohne Freischein keine Arbeit zu bekommen sei, und daß er — Menje — 3 Wochen hingerufen sei, bis er ihn bekommen habe. Hierüber ist Beweis erhoben. Menje bekundet, daß er nach seiner Annahme wegen Zugehörigkeit zum Verbands entlassen worden sei. Der Zeuge Werkmeister Mersmann bekundet, ihm sei von anderen Arbeitern mitgeteilt, daß Menje bei der Arbeit Agitation betriebe, und daß er dieserhalb dem Betriebssekretär Geers Anzeige erstattet habe. Geers bekundet, daß er deshalb bei der Fabrikleitung die Entlassung des Menje veranlaßt habe, und daß die Kündigung wegen des Betriebs der Agitation erfolgt sei, nicht wegen der Zugehörigkeit zum Verband. Menje ist zu während der Pausen, oder wenn die Maschine stillgestanden habe oder wenn er sich draußen befinden habe, agitiert zu haben. Es steht daher nicht fest, daß Menje wegen der Zugehörigkeit zum Verbands entlassen ist. Der Angeklagte spricht hier im Artikel von „Maßregelungen“. Das enthält den Vorwurf einer gegen die guten Sitten verstoßenden Handlung der Betriebsleitung. Dieser Vorwurf ist bei der Sachlage nicht begründet. Die Agitation, mag sie auch betrieben werden, wenn gerade Pause ist oder die Maschine stillsteht oder die Arbeiter austreten, wirkt störend auf den, der von ihr betroffen wird, und den Agitator selbst. Ihre Wirkungen dauern fort auch während der Arbeitszeit, hindern den Arbeiter an der nötigen Innekehr und sind dem Betriebe nachteilig. Dies liegt auf der Hand, ergibt auch schon die Aussage des Zeugen Fabrikanten Winkelmann, der bekundet, daß er die Einstellung des Menje in seiner Fabrik darum rückgängig gemacht habe, weil er gesehen habe, wie derselbe Flugblätter verteilte. Wenn daher der Unternehmer einen Arbeiter, der die Gelegenheit des Betriebes dazu braucht, Agitation zu treiben, in Wahrung seines Hausrechts in gesetzlicher Form entläßt, so kann hierin ein Verstoß gegen die guten Sitten nicht gefunden werden. Der hier in Frage kommende Teil des Artikels ist auch so gestellt, daß beim Lesen der Eindruck erzeugt wird, Menje sei für drei Wochen drocklos gemacht. Auch dies ist nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme entfällt. Menje hat für 14 Tage Lohn erhalten, ohne Arbeit zu leisten, der Fabrikant Winkelmann hat ihn alsbald wieder eingestellt, die Einstellung aber rückgängig gemacht, da er sah, daß Menje Flugblätter verteilte. Nachdem er erfahren, daß es sich um Flugblätter für Stadtverordnetenwahlen handelte, hat er ihn wieder zur Arbeit gebeten; Menje hat aber die Arbeit nicht angetreten.“

In der Hauptverhandlung habe Angeklagter zur Begründung des Vorwurfs der Maßregelung die Entlassung der Arbeiter Steffensmeier und Strotmeier geltend gemacht. Die Beweisaufnahme hat auch hier keinen Fall von Maßregelung ergeben. Bei Steffensmeier ist derselbe Entlassungsgrund festgestellt als bei Menje. Strotmeier ist wegen Türrücklose arbeitsunfähig. Er sollte nach der Entlassung aus der Heilanstalt überhaupt nicht wieder angenommen werden. Seine Einstellung erfolgte aus Versehen und wurde im Wege der Kündigung rückgängig gemacht.“

Soweit die Urteilsbegründung bezüglich der Maßregelungen. — Was nun hier zunächst die Entlassung des Menje betrifft, so hat das Gericht hier die Tatsache als feststehend erachtet, daß Menje die Gelegenheiten des Betriebes zur Agitation benutzte. Nicht berücksichtigt sind in der Begründung des Urteils die Aussagen des Betriebssekretärs Geers und des Werkmeisters Mersmann, die auf Befragen erklärten mußten, daß sie persönlich nicht gesehen hätten, daß der Zeuge Menje während der Arbeit agitiert habe. Geers hatte es von Mersmann, dieser wieder von andern Leuten gehört. Die Bekundung des Zeugen Menje selbst, während der Pausen oder draußen agitiert zu haben, also ohne seine Arbeit zu vernachlässigen oder das Werk sonstwie nachteilig zu benachteiligen, kann u. E. aber nicht als ein berechtigter Grund zu einer plötzlichen Entlassung geltend gemacht werden. Ohne eine vorherige Verwarnung, was doch sonst von humanen Arbeitgebern geschieht, wurde M. plötzlich unter Vorauszahlung eines 14tägigen Lohnes entlassen und ihm noch vom Betriebssekretär auf Befragen gesagt: „Das hängt mit dem Verband zusammen.“ Jeder organisierte Arbeiter empfindet eine solche Entlassung als „Maßregelung“ und nennt es auch so. Wenn das Schöffengericht Ahlen zu einer entgegengekehrten Auffassung gelangte, so ist das wieder ein Beweis, daß die Schlussfolgerungen mancher Ge-

... mit dem Entlassenden nur der Verbandsauftrag...

Bei Steffensmeier ist derselbe Entlassungsgrund festgestellt wie bei Menje, heißt es in der Urteilsbegründung. Man hat der Zeuge Steffensmeier aber nicht einmal zugegeben, während der Pausen im Betrieb agitiert zu haben, ebenso wenig wie dem Zeugen Menje ist ihm agitiert während der Arbeit nachgeredet worden. Und nach der elischen Aussage dieses Zeugen sagte ihm Herr Hermann man n. e. bei der Entlassung: „Weißt Du noch nicht warum Du entlassen wirst? Bleibe dabei weg, dabei hast Du nichts zu tun. Gib Du nur Dein Geld dem Verband dann kommt Du weit genug.“ Klingt das nicht wie Hochverrat? Liegt denn darin nicht die Bestätigung der von uns behaupteten Entlassungsmotive: nämlich wegen Zugehörigkeit zur Organisation?

Und dann der Fall Strotmeier. „Die Beweisaufnahme hat auch hier keinen Fall von Maßregelung ergeben,“ heißt die Urteilsbegründung, „Strotmeier ist wegen Türrücklose arbeitsunfähig“ und sei dieserhalb entlassen worden. Wir glauben nicht, daß ein preußisches Schöffengericht kompetent ist, ohne Anhörung eines Arztes oder gar des betreffenden Arbeiters selbst einen Mann „arbeitsunfähig“ zu erklären. Wie ist das Schöffengericht zu dieser Debatte gekommen? Nur auf das Zeugnis des Betriebssekretärs Geers hin, der aber, soviel uns entfallen, nicht einmal von „arbeitsunfähig“ gesprochen, sondern von häufig krankfeiern, und von einer Krankheit, die sich der Zeuge nicht in den Westf. u. Em. Werken geholt habe. Dagegen hat der Zeuge Strotmeier ohne Widerspruch seitens der Firmenvertreter bekundet, daß andere Arbeiter noch häufiger krank gewesen seien wie er und doch nicht entlassen worden. Diese Aussage scheint uns vom Gericht auch nicht berücksichtigt zu sein und ist zur Beurteilung dieses Falles von wesentlicher Bedeutung.

Nun wollen wir aber auch die Angaben der Zeugen und die analoge Auffassung der Urteilsbegründung richtig annehmen, daß Strotmeier wegen Krankheit entlassen wurde. Ist dann diese Handlungsweise der Firma nicht noch viel schlimmer wie eine Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation? Ist es nicht noch grausamer, wenn es nicht ohne Massen erbittern, ein Arbeiter deshalb auf die Straße gesetzt wird, weil das Unglück hat, nicht ganz gesund zu sein. Von „Arbeitsunfähigkeit“ ist hier nämlich in Wirklichkeit keine Rede, der Mann arbeitet nach wie vor, um sich sein Brod verdienen. Und würde nun eine solche Handlungsweise der Firma nicht allein schon die vom Beklagten geäußerte Kritik mit der Bezeichnung „Mißerhandlung“ voll und gerechtigen? Der Beklagte hat in seiner Verteidigung auch mit Nachdruck auf diese Seite des Falles Strotmeier hingewiesen, was aber in der Urteilsbegründung vollständig außer Acht gelassen worden ist.

Dann kommt aber noch bezüglich der Maßregelungen die wichtigste Zeugenaussage, die in der Urteilsbegründung mit keinem Worte Erwähnung findet.

Für uns ist es unfaßbar, wie das Schöffengericht Ahlen bei der Strafmesung und Urteilsbegründung die wichtigste Zeugenaussage unerwähnt lassen konnte. Es dies die eidlische Aussage des Zeugen Johann Hermann, die ganz allein für sich den Tatbestand ablichtet, von langer Hand geplanter „Maßregelung“ festgestellt hat. Dieser Zeuge, der weder damals noch Mitglied des christlichen Verbandes war und mithin dem Gerichtshof als vollständig unparteiisch gelten sollte unter Eid folgendes aus:

„Er habe bei der M. G. (so werden die westfälischen Stanz- und Emailierwerke in Ahlen kurzweg genannt) Arbeit angefragt. Da habe ihm der Direktor Herrmann gesagt, er solle noch mal wieder kommen. Er habe auch mehrere Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaft im Betrieb, die sollten demnachst hinausgeschickt werden; dann könne er an deren Stelle eintreten.“

In dünnen, unzweideutigen Worten erklärte hier Direktor Herrmann seine feste Absicht, die christlichen Gewerkschaftsvertrauensleute hinauszuwerfen. Da war aber von agitierten noch von krank feiern als Ursache Rede, nein, „die Vertrauensleute sollten demnachst ausgeworfen werden,“ und der Herr Direktor wollte schon frühzeitig Ersatz für die hinauszuwerfenden sichern, dem er den um Arbeit Anfragenden für später wiederbestellen wollte.

Wenn damit noch nicht die vorgefaßte Absicht der Aktion der Westfälischen Stanz- und Emailierwerke Vertrauensleute wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband zu maßregeln und die Organisation auf die Füße zu erdrücken, erbracht ist, dann fragen wir die ganze und auch Frau Justizia: Welche Beweise sind dann noch dafür erbracht worden können? Wie diese Aussage in der Urteilsbegründung vollständig außer Acht gelassen werden konnte, ist uns wie gesagt erklärlich. Vom Landgericht in Münster wird dieser Aussage jedenfalls eine größere Bedeutung beigemessen worden, wofür wir selbst schon sorgen wollen.

Damit allein wäre schon die Unhaltbarkeit des liegenden Urteils hinreichend begründet und unsere letzte Berufung vollständig gerechtfertigt. Wir wollen noch einige weitere Punkte der Urteilsbegründung, die Kritik kaum Stand halten können, herausgreifen. So es bezüglich des kritisierten Kündigungsparagrafen in der Arbeitsordnung der Westf. Stanz- u. Emailierwerke die Arbeiter verpflichtet, nur am Böhmungstag zu bitten, während die Unternehmer an jedem beliebigen Kündigungs können:

„Des weiteren wird im Artikel unter Hinweis auf § 4 der Arbeitsordnung auf die ungünstige und widrige Lage des Arbeiters hinsichtlich des Kündigungsrechts hingewiesen. Auch dieser Vorwurf ist unbegründet. Auch die Unternehmer für nur bei der Böhmung; Fälle gegenseitiger Art sind bekannt geworden. Die Bestimmung des § 4 findet durchweg in den Arbeitsordnungen der hiesigen Fabriken keine Anwendung. Die Bestimmung des § 4 findet durchweg in den Arbeitsordnungen der hiesigen Fabriken keine Anwendung. Die Bestimmung des § 4 findet durchweg in den Arbeitsordnungen der hiesigen Fabriken keine Anwendung.“

Wir glauben wohl kaum, daß sich ein Gewerbe in Deutschland eine solche Auffassung in dieser Weise...

...wäre. Wenn die Unternehmer dem Arbeiter gegenüber keine besonderen Vorteile haben wollten, warum denn diese „sprachliche Unrichtigkeit“? Warum wird dann das gleiche Recht beider Teile nicht klipp und klar in der Arbeitsordnung ausgedrückt? „Diese Bestimmung befindet sich durchweg in allen Wiener Verträgen“, heißt es im Urteil. Das macht dieselbe doch nicht gerechter, ist im Gegenteil um so schlimmer und bezeichnender für den Geist unter den Wiener Fabrikanten. Weiter heißt es, die Unternehmer kündigten auch nur bei der Wohnung: ja dann sollten sie diese ungeschickliche Bestimmung doch beseitigen, wenn sie praktisch doch nicht angewandt wird. Fälle gegenseitiger Ertz seien nicht bekannt geworden, sagt das Urteil. Vielleicht können wir dem Landgericht in Münster einige Fälle dieser gegenseitigen Art bekannt geben, wenn darauf besonderer Wert gelegt wird. Darauf kommt es jedoch u. E. weniger an, wir hätten in dem erwähnten Artikel den Wortlaut des nach der S.-D. ungeschicklichen Paragraphen und nicht dessen Anwendung einer Kritik unterzogen.

Die aufsehenerregenden Zeugenaussagen bezüglich der Behandlung der Arbeiter, die vorgekommenen tätlichen Mißhandlungen, die, wie der Verteidiger des Beklagten mit Recht ausführte, eines solchen Verleses unwürdig sind, werden in der Urteilsbegründung u. E. auch zu wenig gewürdigt. Daß Verleumdungen und Mißhandlungen vorgekommen sind, wird durch das Urteil allerdings für erwiesen erachtet, aber für die betr. Personen mildernde Umstände und Entschuldigungen herangezogen. Die Urteilsbegründung sagt hierzu:

„Außer dem im Artikel geltend gemachten Tatsachen hat der Angeklagte in der Hauptverhandlung noch die Behandlung der Arbeiter zur Begründung der Berechtigung des Ausdrucks „Musterprobe“ geltend gemacht. Dem Arbeiter Kallgan sollen Schläge angeboten sein vom Werkmeister. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß es sich nicht um eine ernsthafte Äußerung handelte. Der 15-jährige Arbeiter Rosengärtner soll vom Lagermeister Seiler geschlagen worden sein. Die Beweisaufnahme hat hier kein bestimmtes Ergebnis gehabt. Seiler bestreitet unter seinem Eide die Erinnerung. Rosengärtner geschlagen zu haben und stellt ihn unter Hervorhebung von Tatsachen als einen Nichtsnäher dar.“

Dem Arbeiter Günnewig ist vom Vater des Privatklägers Kertmann der Vorwurf gemacht, er habe ihm den Tagelohn abgehohlen. Beide haben sich dieserhalb gegen die Verpflüchtung des Kertmann zur Zahlung einer Buße geeinigt.

Bezüglich des Privatklägers Kertmann hat die Beweisaufnahme ergeben, daß er den Zeugen Dahlhoff, dem allerdings hinsichtlich seines Verhaltens auf der Fabrik kein gutes Zeugnis seitens anderer Zeugen ausgestellt wird, vor die Knie oder Brust gekniet und an die Wand gedrückt hat, daß er ferner den Arbeiter Mersch mit einem Stock und als dieser zerbrang, mit einem Brett auf den Kopf geschlagen hat, auch weiß der Zeuge vom Hörensagen, daß Kertmann den Arbeiter Stapel geschlagen hat, daß er an den Augen und der Nase blutete.

Das Gericht ist bei dieser Sachlage zu einer Verurteilung des Angeklagten gelangt. Der Artikel verfolgt allerdings den Zweck, die gewerkschaftliche Bewegung zu fördern, und inwieweit beruht sich der Angeklagte mit Recht auf den § 193 St.-G.-B. Allein die im Artikel behaupteten Tatsachen und Verhältnisse sind nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme durchweg entfällt. Diese Tatsache läßt die Abicht des mit den Verhältnissen vertrauten Gewährsmannes des Angeklagten, nicht nur den Betrieb der Privatkläger in den Augen der Arbeiter herabzusetzen, sondern auch diese selbst zu kränken, zur Ertz zu erziehen. Wenn der Privatkläger Kertmann als „Emalleiniger“ bezeichnet wird, so ist das nicht geschehen, ihn zu ehren. Die Bezugnahme auf den Kanonendonig Krupp dient nicht zur Entschuldigung. Der Kapitän des Kruppischen Verles kann man nicht an das heilige Herz legen. Die Bezeichnung soll lächerlich wirken und tut es auch. Der Ausdruck „Musterprobe“ kommt ebenso wenig dem von den Privatklägern geleiteten Betrieb zu. In demselben herrschen gerichtsbekannt geordnete Zustände. Die Löhne sind nach den Ortsverhältnissen auf gesunder Höhe und jedenfalls nicht niedriger als in den anderen Fabriken, die Wohnverhältnisse sind und sanitären Einrichtungen stehen nicht hinter denjenigen anderer Betriebe zurück und die Gesundheit der Arbeiter ist mit ihrer Lage zufrieden. Einzelne Unannehmlichkeiten werden sich in Betrieben, welche gegen 300 Arbeiter beschäftigen, nicht vermeiden lassen. Eine systematische oder gewohnheitsmäßige Vergewaltigung von Arbeitern liegt nicht vor. Die vom Zeugen Dahlhoff behaupteten Mißhandlungen Mersch und Stapel liegen schon Jahre zurück, es erhebt sich nicht, worauf es hier in der Hauptsache ankommt, wodurch der Privatkläger Kertmann zu der Mißhandlung veranlaßt ist, ob er insbesondere die Mißhandlung vom Standpunkte als Angreifer oder Verteidiger heraus begangen hat. Es verbleibt daher nur der nicht erhebliche Angriff auf den Zeugen Dahlhoff, der die Beteiligten nicht hindert, nach besten Begehung jachlich zu unterhandeln. Die Umstände, daß die im Artikel behaupteten Tatsachen und Verhältnisse entfällt sind und dazu dienen sollen, die Privatkläger und den von ihnen geleiteten Betrieb in ein schlechtes Licht zu setzen, den Privatkläger Kertmann auch lächerlich zu machen, ergeben bei dem Gebrauch der Bezeichnung „Emalleiniger“ und „Musterprobe“ sowie der Vorwurf der Kruppregelung das Vorliegen einer Verleumdung.“

Infolgedessen habe sich der Angeklagte einer öffentlichen Verleumdung schuldig gemacht und sei nach §§ 185 und 200 St.-G.-B. zu bestrafen gewesen. Wir und unsere Kollegen werden nicht die einzigen sein, bei denen diese Urteilsbegründung Kopfschütteln erregen muß. Das Gericht hat die Mißhandlung von Arbeitern durch den Direktor Kertmann in höchstener Person für erwiesen erachtet und kommt trotzdem zu der Schlussfolgerung, in dem Betrieb dieses Direktors herrschen gerichtsbekannt durchwegs geordnete Zustände. Das Gericht läßt es unentschieden, ob Direktor Kertmann „vom Standpunkte als Angreifer oder Verteidiger heraus“ gehandelt hätte.

So aber bei einem Manne von der Stellung des Herrn Kertmann sollte Mißhandlungen der ihm unterstellten Arbeiter in einer Anzahl von Fällen festgestellt werden können, ist es doch wohl ausgefallen, daß hier immer „Verleumdung“ vorgelegen hat. Meinte doch selbst der Anwalt Kertmanns, letzterer möge vielleicht etwas „temperamentvoll“ sein, aber schließlich müßte jeder Leiter eines großen Werkes nervös werden. Nun geht es aber doch weit über das zulässige Maß der Nervosität hinaus, wenn ein Direktor auf den Köpfen seiner Arbeiter Spazierstöcke entzwei schlägt und dann noch ein Brett zur Hand nimmt, um draufzuschlagen, wie der Zeuge Dahlhoff eidlich behauptet und dann noch hinzugefügt hat: „Das Verprügeln der Arbeiter ist früher überhaupt „Mode gewesen“ auf dem Werk der A.-G. Ob es dort jetzt noch Sitte sei, wisse er nicht, weil er nicht mehr dort arbeite.“ Trotz dieser durch die Urteilsbegründung aufgedeckten Verkommenheiten ist die Urteilsbegründung: In dem Betrieb herrschen gerichtsbekannt durchwegs geordnete Zustände.

Damit wollen wir es genug sein lassen, obgleich noch mancher Passus in der Urteilsbegründung die Kritik geradezu herausfordert. Vor dem Landgericht in Münster sehen wir uns ja wieder. Das eine steht jedoch fest, daß durch Urteile und deren Begründungen wie die vorliegende das Vertrauen in unsere Rechtsprechung bei den breiten Massen des Volkes, insbesondere in der Arbeiterschaft, nicht gefördert werden kann.

Die Verhältnisse Stanz- und Emailierwerke werden, aber, wie schon mancher Schatzmacher vor ihnen, doch noch einsehen lernen, daß eine gewalttätige Unterdrückung der Arbeiterorganisationen ein Kampf gegen Windmühlenspiegel und zudem auch noch recht gefährlich ist, weil man sich einer wider Willen in diese Flügel hineingeraten kann. Doch aller verstockten und offenen Gegner wird die christliche Arbeiterorganisation siegreich vorwärts schreiten und sich ihren Platz an der Sonne zu erkämpfen wissen.

Aktiengesellschaften und Großkapital.

Im letzten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches ist eine interessante Uebersicht über die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften in Deutschland enthalten. Bisher hat eine solche amtliche Statistik gefehlt und ist nunmehr auf Grund einer Bearbeitung des privaten Handbuchs der Aktiengesellschaften und des Reichsanzeigers für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Gemäß der vorliegenden Bestandaufnahme vom 31. Dezember 1906 betrug die Zahl der Aktiengesellschaften im Deutschen Reich 4362, die der Kommanditgesellschaften 108, zusammen 5060 mit einem nominalen Aktienkapital von 13 839 Millionen oder fast vierzehn Milliarden Mark.

Die größten Kapitalien weisen auf: Banken: 3736 Millionen Mark, Kohlenbergbau: 706, Klein- und Straßenbahnen: 677, Maschinenindustrie: 610, Brauerei: 608, Elektrizitätswerke: 593, Immobiliengesellschaften: 525, Schifffahrt: 460, Eisenbahnen: 303, Elektrotechnik: 297, Chemische Großindustrie: 289, Salzgewinnung: 242, Baumwollindustrie: 231 Millionen Mark.

Im Durchschnitt entfällt auf eine Aktiengesellschaft ein Nominalkapital von 2,67 Millionen Mark, dagegen auf eine Aktiengesellschaft der verbundenen Bergbau-, Hütten-, Metall- und Maschinenindustrie 19,12, des Handelsgewerbes 5,39, des Bergbaues 5,18, der Maschinenindustrie 3,6 und der chemischen Industrie 2,90 Millionen Mark. Die Montanindustrie steht also in der Konzentrierung des Kapitals weitans an erster Stelle. Es ist hier nur amtlich und zahlenmäßig bestätigt, daß die Eisen-, Stahl- und Berggewaltigen die mächtigsten Kapitalisten Deutschlands sind.

Eine Uebersicht über die Gruppierung nach der Kapitalhöhe der einzelnen Aktien- und Kommanditgesellschaften ergibt folgendes Bild.

Zahl der Gesellschaften	das sind von
bis 100 000 M.	448
aber 1 000 000—250 000 M.	528
25 000—500 000 „	717
500 000—1 000 000 „	1 077
1—2 Millionen „	1 019
2—3 „	448
3—5 „	302
5—7 „	147
7—10 „	135
10—20 „	112
20—50 „	49
50—100 „	17
100 „	21
100 „	9

Interessant ist auch das Alter der Aktien- und Kommanditgesellschaften. Von den am 31. Dez. 1906 gezählten Gesellschaften wurden gegründet:

In den Jahren	893 Gesellschaften
1906—1901	1751
1890—1891	1810
1870—1881	369
vor 1851	79
unbekannt	44

Aus der ältesten Zeit bis zum Jahre 1850 stammen vornehmlich 24 Versicherungsgesellschaften, 12 Leasingfirmen, 9 Versicherungsunternehmungen (hierzu sind 6 Schifffahrtsgesellschaften), 7 Zuckerraffinerien, 6 Banken und 4 Kohlenbergwerke.

Die in den 1902 Gesellschaften angehäufte Kapitalien auf die einzelnen Staaten und Bundesstaaten verteilt ergeben dann folgendes Bild:

Im erster Stelle steht Berlin mit 2753 Millionen Mark, dann folgen Rheinland mit 2269, Königreich Sachsen mit 997, Westfalen mit 858, rechtsrheinisch Bayern mit 807, Hamburg mit 803, Hessen-Kassau mit 689, Schlesien mit 574, Baden mit 476, Provinz Sachsen mit 448, Hannover mit 425, Elb-Lothringen mit 386 und Bremen mit 330 Millionen Mark.

Das Studium dieser Statistik ist auch für uns Arbeiter lehrreich, weil wir daraus die gewaltige Macht des Großkapitals und eine leistungsfähige Arbeiterorganisation dieser Macht gegenüber als unumgängliche Notwendigkeit erkennen müssen. Zu berücksichtigen bleibt dabei noch, daß in Vorstehendem nur von dem in Aktien- und Kommanditgesellschaften angelegten Kapital die Rede ist, während das im Gewerbe und Industrie angelegte Privatkapital hier noch gar nicht miteinbegriffen ist.

Gewerkschaftliches.

Ein Ortsgruppenvorsitzender zum Bürgermeister gewählt.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wallau unseres christlichen Metallarbeiterverbandes, Kollege Ludwig Berge, ist am 18. Dezember von unserer Gemeindevertretung zum Bürgermeister gewählt worden. Seit den Disserenzen mit der Ludwigshütte im Oktober vorigen Jahres war Kollege Berge nicht mehr in seinem Beruf als Köhmer tätig, weil er es ablehnte, vor den Arbeitgebern sich zu bücken. Wir freuen uns, daß unsere Gemeindevertretung diese Wahl getroffen, denn wir sind der Ueberzeugung, daß sie für unsere aufstrebende Gemeinde nur von Vorteil sein wird. Es beweist uns der Ausfall dieser Wahl aber wieder aufs neue, daß auch unsere Mitbürger erkannt haben, daß der Führer unserer hiesigen christlichen Gewerkschaftsbewegung ein Mann ist, dem man volles Vertrauen entgegenbringen kann, und daß jene Elemente, die ihm wegen seiner Zugehörigkeit zur Arbeiterorganisation und besonders wegen seiner Eigenschaft als bisheriger 1. Vorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes anschwärzen und verächtlichen, ihr Ziel nicht erreicht haben. Würde daher unter der Leitung unseres Kollegen Berge die Gemeinde Wallau blühen und gedeihen, mögen aber auch unsere Kollegen anderwärts daraus erkennen, was die Arbeiterschaft durch Einigkeit und geschlossenes Vorgehen erreichen kann. Darum ein „Glück auf“ dem neuen Bürgermeister, unserm alten treuen Kollegen!

W. B.
Anmerkung der Redaktion! Diese Wahl unseres Vorsitzenden zum Bürgermeister, ein Vorgang, der u. B. bisher in der Geschichte unseres Verbandes einzig dastand, ehrt sowohl die Gemeindevertreter, wie den Gewählten selbst. Die Gemeindeverwaltungen in vielen anderen Orten könnten sich an dem von sozialem Verständnis und Charakterfestigkeit zeugenden Verhalten der Gemeindeverwaltung in Wallau ein nachahmenswertes Beispiel nehmen. Nicht, daß man nun überall unsere Vorsitzenden zu Bürgermeistern wählen soll — unter Umständen könnte uns das nicht einmal angenehm sein — aber in der prinzipiellen Anerkennung, die in der Wahl des Kollegen Berge liegt, darin liegt das anzuerkennende, nachahmenswerte. Man bedenke, ein Kollege, der von gewissen, gewöhnlich sehr einflussreichen Leuten verachtet, geachtet werden sollte, er wird zum ersten Ehrenamt der Gemeinde berufen, während wir es in ähnlichen Fällen leider zu oft erleben mußten, daß solche Kollegen auch von ihren Mitbürgern in bedauerlicher Kurzsichtigkeit verlassen und oft verstoßen wurden. Ein Vorgang wie diese Bürgermeisterwahl in Wallau berührt deshalb um so wohlthuender und ist uns organisierten Arbeitern ein Beweis, daß sich doch allmählich das Gute Bahn brechen muß und die prinzipielle Anerkennung unserer Organisationen langsam aber stetige Fortschritte macht.

Agrarisches Schwärzen: hertum.

Hoffnungslose Einsichtlosigkeit bekundet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in einer in Sachen des Koalitionsrechts der Landarbeiter seitens der Hauptversammlung vom 14. Dezember gefaßten Entschliebung. Darin heißt es:

„Veranlaßt durch die jüngsten Verhandlungen des Deutschen Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses spricht sich die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz nachdrücklich gegen alle Bestrebungen aus, die darauf gerichtet sind, das Koalitionsrecht auf die ländlichen Arbeiter und Dienstboten auszudehnen, weil sie darin eine unabsehbare Schädigung nicht allein der Land-, sondern der gesamten Volkswirtschaft.“

Die Landwirtschaftskammer tritt hier einen Standpunkt, der nicht nur außerhalb der landwirtschaftlichen Kreise, sondern auch bei einsichtsvollen Landwirten selbst, — und ihre Zahl ist im Steigen begriffen — Kopfschütteln erregen muß. Die reaktionären Großagrarier dürfen den Schwärzern der Großindustrie die Hand reichen, sie übertreffen sich gegenseitig.

Weihnachten in sozialdemokratischer Beleuchtung.

Die „Schriebezeitung“ Nr. 51, das Organ des vorgeblich „neutralen“ freien Schmiebeverbandes bringt außer einem Festgedicht noch zwei besondere

„Weihnachts“-artikel, strechend von haarsträubend radikalen Phrasen und Schlagworten, aber auch voll Hohn und Spott für jedes religiöse Empfinden. Am Schlusse des schwülstigen Artikels heißt es:

„Mit dem Siege des Sozialismus wird erst das Evangelium des Zimmermanns Johannes zum Durchbruch gelangen, und der jahrhundertlang gepredigte „Friede auf Erden“ auch seinen Einzug halten!

Willst du Glück und Frieden finden,
Armes Volk, dann mußt du bald
Deinen Fanden die eroberten
Und besiegen die Gew...
Hoffe nicht, daß du des Lebens
Glück von oben wirst zueit.
Lange karst du schon vergehens —
Weir! Von Oben kommt kein Heil!“

In einem weiteren Artikel lobt das „religiös-neutrale“ Gewerkschaftsblatt folgendenmaßen:

„Weihnachten! —
Feierlich hallen die Glocken durch die rauhe Winterkluft. Die Tore der hohen Dome sind weit geöffnet, die Gläubigen neigen sich zum Gebet und dann beginnen die Priester zu predigen. Sie erzählen die rührende Geschichte von der Geburt des wunderbaren Nazareners, dort in der Stallkrippe zu Bethlehem, sie loben und preisen die Heiltsatthat, die er dort in Wort und Tat verkündet hat, und sie schließen den Schwall ihrer Worte mit der festimentalen Phrase: ... und Friede auf Erden und den Menschen an.“

Wieder eine drastische Illustration, wie die sozialdemokratische Gewerkschaftspress die heiligsten Gefühle aller christlich Gesinnten zu verspotten und zu verhöhnen magt. Und dabei haben dieselben Leute auch noch die Stirn, sich als religiös neutral aufzuspielen und christliche Arbeiter als Mitglieder anzuloden. Christliche Arbeiter, hinaus aus solchen Vereinigungen, hinein in die christlichen Organisationen!

Terrorismussprüche in Bielefeld.

„Wo sind die vielen Fälle von jähen Terrorismus? Namen heraus!“ So fragten dreißig von uns die sozialdemokratischen Führer in den von ihnen herausgegebenen Sez-Flugblättern, die bei dem gewaltigen Vernichtungskampf gegen den christlichen Metallarbeiterverband in Hunderttausenden von roter Seite verbreitet wurden. Mit größter Frechheit wurde alles in Abrede gestellt und die christlichen Arbeiter obendrein als Lügner und Verleumder bezeichnet. Trotzdem eine ganze Anzahl Klagen anhängig sind, wurden die Terrorismussprüche auf diese Weise in der Öffentlichkeit abzuleugnen versucht, am kühnsten auch in der Bielefelder sozialdem. „Volkswacht“. Der rote Sez-Flugzug ist noch nicht zu Ende geführt, da erhalten die christl. Arbeiter ihre Angaben schon gerichtlich bestätigt.

Der Schlosser Ernst Halenz, Mitglied des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes und Arbeiterausschußmitglied der Firma Göbrde, wurde vom Schöffengericht in Bielefeld wegen Verleumdung zu 10 Mark und wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit 20 Mark Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Im Unbarmherzigungsfalle tritt an deren Stelle für je 5 Mark ein Tag Gefängnis.

Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte am 28. September d. J. den Arbeiter Groß, Mitglied des christlichen Metallarbeiterverbandes, mit den Worten: „Du Dämelaß, Spikbube, Streikbrecher, was siehst du mich an“ beleidigt hat. Gleichzeitig drohte er, den Groß mit seinem Werkzeuge zu werfen. Als dann der Meister kam und sich nach der Ursache des Streites erkundigte, legte der Angeklagte seine Arbeit nieder. Ehe er den Betrieb verließ, ging er tätlich gegen den christl. Arbeiter vor und schlug diesen mit seinem Lederrücken mehrere Male über den Kopf.“

Der Anhänger der „Freiheit und Brüderlichkeit“ hat es hauptsächlich seiner bisherigen Straflosigkeit zu verdanken, daß er mit einer so geringen Strafe davon gekommen ist. Strafmildernd sind ferner die Differenzen, die sich aus der Zugehörigkeit zu den verschiedenen Metallarbeiterverbänden ergeben, in Betracht gezogen worden.

Das ist ein erneuter Schlag gegen die Genossen. Dieser vor Gericht anerkannte Mißvergnungsgrund erbringt den Beweis, daß es nicht eine gelegentliche Kauferei im alltäglichen Sinne war, sondern auf die Verbandsangehörigkeit zurückzuführen ist. Jetztgebrucht schrieb der durch seine Lehreden gegen die christlichen Arbeiter berühmt gewordene Reichstagsabgeordnete Sebering in seinem Flugblatt:

„Wenn sich gelb-christliche Arbeiter einander verhalten, wie nennt man das? Ist das Terrorismus oder eine neue Spezies gelber Kollegialität?“

Mit diesen Worten wollte Herr Sebering bei der in Unkenntnis sich befindlichen Masse den Glauben erwecken, als handle es sich hier nur um persönliche Schlägereien. Auch das fällt nun in sich zusammen; ein erneuter Beweis über die Unwahrscheinlichkeit der soziald. Gegner und ihrer unehelichen Kampfweise.

Der von sozialdemokratischer Seite gegen den christlichen Metallarbeiterverband betriebene Terrorismus hat inzwischen schon seine zweite gerichtliche Bestätigung und Sühne gefunden. Nachdem der Schlosser Halenz, Mitglied des sozialdemokratischen

Metallarbeiterverbandes, schon wegen Verleumdung und Mißhandlung eines christlich organisierten Metallarbeiters vom Gericht zu 10 und 20 Mk. Geldstrafe sowie Tragung der Kosten verurteilt worden ist, hatte sich am 21. Dezember der sozialdemokratisch organisierte Dreher Theodor Arnold wegen Mißhandlung eines christlichen Arbeiters vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte wurde der vorsätzlichen Körperverletzung, begangen an dem christlichen Verbandsmitglied Wehmer, schuldig befunden und zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Das alles verschweigt die sozialdemokratische Presse ihren Lesern, sie bemüht sich im Gegenteil, jede Genossenschaft der Genossen abzuleugnen und die Christlichen als das schuldige Karmel hinzustellen.

Sehen eine Anzahl weiterer roten „Freiheitsheiden“ Neben noch die Anklagen, die von der Staatsanwaltschaft erhoben sind. Am 15. Januar 1908 kommt der hinterlistige Ueberfall auf den christlichen Ortsgruppenvorsitzenden Wehmer vor die Schranken des Gerichts. Er wurde auf offener Straße von einer Rote sozialdemokratischer Strauchritter hinterücks überfallen, blutig mißhandelt und dann noch bis in seine Wohnung verfolgt. Einige rote Fanatiker drangen sogar noch bis ins Haus ein, um ihren Drang nach „Brüderlichkeit“ zu stillen. Als das nichts wurde, warf der auf 500 bis 600 Köpfe angewachsene rote Janhagel sämtliche Fensterscheiben der Wohnung ein, so daß die Familie flüchten mußte.

Christliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt ihr dafür, daß auch der letzte Arbeiter in eurer Werkstätte von diesen gerichtlichen Entscheidungen Kenntnis erhält und die Allgemeinheit nicht im Unklaren bleibt über die rote Gewaltthätigkeit in Bielefeld, die die christlichen Arbeiter zur geschlossenen Wehr nötigte. Den denkenden Arbeitern aber rufen wir zu, heraus aus einer Gewerkschaftsrichtung, die mit der Peitsche und Lederriemen Mitglieder werben will und hinein in den christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband, der auch die Ueberzeugung des Einzelnen achtet.

Der Reichstagsabgeordnete Karl Sebering fand sich veranlaßt, an verschiedene Tageszeitungen, die sich mit den Bielefelder Vorkommnissen beschäftigen, eine Verächtigung zu senden. Derselbe bestreitet darin, daß er seine Gesinnungsgenossen gegen die christlichen Arbeiter aufsecht hätte. Nachher hat er damit eben so wenig Glück, wie sein Genosse Bänze, der auch glaubte, mit einer Verächtigung in der Tageszeitung „Das Reich“ Berlin, die Allgemeinheit irre führen zu können. Als ihm aber auf die Finger geklopft und seine dreiste Erklärung mit Tatsachen widerlegt wurde, ließ er nichts mehr von sich hören. Ähnlich liegt es mit Herrn Sebering. Am heute noch etwas bestreiten zu können, mußte derselbe uns nicht soviel Material in die Hände gegeben haben. Doch lassen wir seine früheren Ausführungen selbst sprechen. Sebering schrieb in der „Volkswacht“ Nr. 215 vom 14. September 1907 unter anderen:

„Was der Artikelschreiber — den ich schon einmal einen ausgewachsenen Lumpen nannte — mit diesen Streitereien bezweckt, ist mir nicht ganz klar. Soll ich mit ihm diskutieren? Dazu habe ich weder Zeit noch Neigung. Oder soll das Ganze eine Prestige sein. Auf meine Kollegen zur Duldung der christlichen Brüder einzumirken? Auch das versängt nicht. Die (wenigen) ehrlichen christlichen Arbeiter wissen so gut wie meine Kollegen vom Metallarbeiterverband, daß ich stets für die Freiheit der Ueberzeugung eingetreten bin und eintreten werde. Ich würde mir aber lieber die Zunge ausreißen, als meinen Kollegen den Rat erteilen, Betrüger an der Arbeitsjache mit Glacehandschuhen anzufassen und Lumpen anders wie Lumpen zu behandeln.“

Nun, das lautet anders, als der Absatz 1 der Verächtigung. Ob das für die christlichen Arbeiter eine Schmeichelei sei, oder diese Schreibweise den Zweck hat, die Massen gegen die christlichen Arbeiter auszuheizen, darüber ein Urteil zu fällen, überlassen wir der Deffentlichkeit.

Sebering schreibt in der Verächtigung: „ich habe bei allen Auseinandersetzungen mit Vertretern der christlichen Gewerkschaften jede verletzende und persönliche Verunglimpfung vermieden.“ Und wie schrieb er am 14. September bei dem Vorspiel der Bewegung? Er rühmt sich, den Artikelschreiber schon einmal einen ausgewachsenen „Lumpen“ genannt zu haben. Er stellt in der Verächtigung die Behauptung auf, seinen Gesinnungsgenossen bei jeder Gelegenheit (!!) angeraten zu haben, im Verkehr mit christlichen Arbeitern sich jeden unsozialen Tones zu enthalten, und wie lautet sein Satz oben?

Trotzdem „berichtigt“ Herr Sebering dreißig und lähnt: Es ist un wahr, daß ich meine Genossen gegen die christlichen Arbeiter aufgehetzt habe. Sebering weiß ja zu genau, daß mit dem geduldeten § 11 des Preßgesetzes alles berichtigt und abgeleugnet werden kann.

Eine dreistere „Verächtigung“ wie Absatz 3 in der Zuschrift Sebering's wird man wohl selten finden. Sebering will ferner die Adresse des christlichen Vorsitzenden dem Zirkular der christlichen Bezirksleitung entnommen haben. Was soll diese eifrige Ausschucht? Wenn man die volle Adresse einer Person bringt, so verleiht man den Zweck, andere darauf aufmerksam

zu machen. Das Zirkular des Verbandes war für die Vorsitzenden der auswärtigen Zahlstellen des christlichen Metallarbeiterverbandes bestimmt, um Zureisenden die Adresse bekannt zu geben. Was verfolgte Herr Sebering aber damit, in Bielefeld selbst die Adresse in gehäufenden von Flugblättern wiederholt unter die Masse zu bringen, unter Leute, die bei dem Vorsitzenden gar nichts zu suchen hatten? Hier wurde der offensichtliche Zweck verfolgt, die fanatisierte Masse auf den Vorsitzenden zu heizen. Doch noch weiter. Aus was für einem Zirkular unseres Verbandes hat Herr S. die Bezeichnung: „F r ä h e r N o r d s t r. 29“ entnommen? Auch hier ist der Zweck zu offensichtlich, um ihn bestreiten zu können, nämlich ein Hinweis, daß der Vorsitzende nun seine Adresse gewechselt habe und an anderer Stelle zu suchen ist.

Auch die in Absatz 4 geleugneten Äußerungen Sebering's halten wir der Wahrheit entsprechend aufrecht. Die in Abrede gestellten Ausführungen können zu jeder Zeit vor Gericht zeugeneidlich bekundet werden. Die ganze Verächtigung ist ein Verlegenheitsprodukt, ohne Gleichen. Denn Tatsachen lassen sich nicht abstreiten. Hier heißt es auch: „Die Seitzer, die ich rief, ich werd sie nicht mehr los.“ Die jahrelange Verhehlung trägt jetzt ihre Früchte. Daß sich aber die christlichen Arbeiter nicht hinstellten, wie ein geduldiges Schlachttamm, und ihre Organisation vernichten ließen, hätten sich die Obergenossen in Bielefeld sagen können. Die Christlichen sehen sich zur Wehr und die Genossen sind die Leidtragenden. Darum beherrige man in Zukunft das Sprichwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“

Die Schmach und Schande, mit der sich die Bielefelder Sozialdemokraten mit ihrer vollstündigen Niederlage bei diesem frivolen Hehjelung beladen haben, wird ihnen hoffentlich für die Zukunft allerwärts als warnendes und abschreckendes Beispiel dienen.

Radikalismus ein gefährliches Gift für die Gewerkschaftsbewegung.

Im Krefelder Textilindustriegebiet war infolge einer Lohnbewegung eine allgemeine Ausperrung angebrocht. Die besonnenen Führer rieten angesichts der allgemeinen Konjunktur zum Abbruch des Kampfes. Da mengten sich unbedachte Radikalisten in die Sache und erreichten, daß die Gewerkschaftsdisziplin in die Brüche ging und die eigenen Führer niedergebrüllt wurden. Ueber die entscheidende Versammlung vom 21. Dezember 1907 berichtet die „Köln. Volksztg.“:

„Die gestrige Versammlung der ausständigen und ausgesperrten Stoffweber verlief bei starkem Besuch sehr stürmisch. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Verbandes, Süß (Berlin), fand heftigen Widerspruch, als er mahnte, die gegebenen Verhältnisse in Betracht zu ziehen und den Machtkampf nicht auszunehmen, den die Arbeiter von vorn herein verloren hätten. Bezirksvorsitzender Pech vom christlichen Textilarbeiterverband erklärte, wie der Vorredner, daß die Forderung einer Lohnerhöhung von zehn Prozent eine beschwerliche und berechtigende sei. Es sei alles bereits worden, um einen Erfolg zu sichern. Es handele sich nicht nur um die Existenz der Stoffweber, sondern um die der ganzen Textilarbeiterklasse des Niederrheins. Die Stofffabriken seien an die Samfabrikanten mit dem Erfolge herantreten, auch ihre Arbeiter auszusparen. Dadurch würden in kurzer Zeit 25 000 Arbeiter brotlos werden. Würde man die Ausperrung über sich ergehen lassen, so müßte sogar mit einer späteren Beschlechterung der Löhne gerechnet werden. Müller vom Hirsch-Dunderschen Verband schloß sich den Vorrednern im wesentlichen an: er bestärkte den Einzug der „gelben“ Gewerkschaften. Alle drei Redner wurden häufig unterbrochen und es erkobten wiederholt „Schlußrufe“. Der Vertreter des „Weberverbandes“ (Anarcho-Sozialisten) hielt eine anarchoistische Rede, welche mit Phrasen gespickt war. Er hielt das Mittel des Generalstreiks für das richtige, fiel über die sozialdemokratische Presse und über die Führer der Verbände her, letztere verhöhrend und verächtigend. Der anarcho-sozialistische „Weberverband“ hätte nach keinem zu fragen, nach keinem Führer und nach keinem Vorstande, da könnten die Mitglieder machen, was sie wollten. Die Anwesenden sollten den Kampf bis zum „Weißbluten“ führen. Dem gefiel der Redner sich noch in Ausfällen gegen die Religion und empfahl zum Schluß nochmals den Generalstreik und den revolutionären Sozialismus. Nachdem aus der Versammlung noch einige Redner sich für Fortsetzung des Streiks erklärt hatten, wollte Herr Süßler, Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes in Ohemuth, im Sinne der drei Verbandsvertreter reden, mußte aber infolge der allgemeinen Unruhe, Protest- und Schlußrufe wieder abtreten. Hr. Reimes (Krefeld), Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes, führte den Anwesenden nochmals eindringlich den Ernst der Situation vor Augen, wurde aber durch heftige Zwischenrufe unterbrochen. Zum Schluß gab Herr Süßler (sozialdemokr. Verband) die Erklärung ab, daß der Gesamtvorstand sich an einen Beschluß der Versammlung nicht stören könne. Seien die Anwesenden nicht damit einverstanden, so könnten sie aus eigener Kraft den Kampf weiter führen, Unterstützung würde dann keine gewährt. Dieser Erklärung folgte tosender Lärm und wilde Prüfte. Die Vertreter des christlichen und Hirsch-Dunderschen Verbandes gaben die gleiche Erklärung ab. Die Versammelten gingen in großer Erregung auseinander. Tatsächlich liegt die Sache jetzt so: die bei dem Ausstände und der Sperrte beteiligten Arbeiterorganisationen haben in ihren geordneten Vertretungen den Ausstand für beendet erklärt. Sollten sich kleinere oder größere Gruppen von Arbeitern den Anordnungen der Verbandsleitungen nicht unterordnen, so sind dafür die Verbände nicht verantwortlich zu machen. Die Arbeiter würden eine bedauerliche Disziplinlosigkeit und ein großes Maß von Unbesonnenheit zeigen, wenn sie jetzt den Ausstand fortsetzen wollten.“

In diesem Vorgang zeigt sich ein bedauerliches Maß an Unvorsichtigkeit und Disziplinlosigkeit. Würden die radikalen Schreier überall in der Arbeiterbewegung ein so williges Gehör finden wie hier, so wäre das der Ruin einer jeden vernünftigen und erfolgreichen Gewerkschaftsarbeit. Der vorstehende Fall wird hoffentlich ein vorzüglicher Mahner und allen ernstlich vernünftig denkenden Arbeitern als ein warnendes Beispiel dienen, wie Lohnkämpfe nicht ausgefochten werden dürfen. Denn die Arbeiter haben in solchen Fällen die Kosten zu bezahlen und werden für Jahre in ihrem Vorwärtstreben zurückgeworfen. Wie das Organ des christlichen Textilarbeiterverbandes übrigens in seiner letzten Nummer mitteilt, haben die Mitglieder des christlichen Verbandes zum großen Teil Verständnis für die Lage und die Vorschläge der Führer gezeigt. Von christlich-organisierten Arbeitern darf das auch unter allen Umständen erwartet werden.

Mannheim — Bielefeld.

Im vorigen Jahre versuchte der sozialdemokratische Studatenverband in Mannheim die neu gegründete Sektion des christlichen Verbandes im Reine zu erstickern. Ein unerhörter Terrorismus wurde angewandt, der so weit ging, über die Ausstellungsgebäude die Sperre zu verhängen, da ihrer Forderung: Entlassung der dort beschäftigten christlichen Gipser nicht stattgegeben wurde. Die Arbeitgeber forderten die Wiederaufnahme der Arbeit und sperrten, als dieses abgelehnt wurde, sämtliche dem sozialdemokratischen Studatenverband angehörigen Mitglieder aus. Monate lang dauerte der Kampf, der Erscheinungen zeitigte, die wohl kaum ein zweites mal vorgekommen sein dürften. Ueberfälle und körperliche Mißhandlungen der um ihre Existenz kämpfenden christlichen Gipser waren an der Tagesordnung. Trotzdem war der Sieg auf christlicher Seite, indem die sozialdemokratischen Gipser sich zur Anerkennung der christlichen Verbandes durch einen gemeinschaftlichen Tarif mit den Arbeitgebern bequemen mußten. Namentlich veröffentlicht „Der Studateur“, Organ des genannten Verbandes, die Kosten dieses unsinnigen, nur von Gewaltgelehrten und Haß eingegebenen Kampfes. Derselbe kostete dem Studatenverband 23 027,88 M. Der Zentralverband christlicher Bauhandwerker mußte zur Wehr über 8000 M. auswerfen, da er seine Mitglieder nicht schutzlos dieser entmenschten Horde gegenüber lassen konnte. Der unsinnige Kampf kostete also insgesamt 30 000 M. Es ist geradezu unerhört, daß der Vorstand genannten Verbandes zu einem derartig moralisch verwerflichen Kampfe auch noch die Mittel hergab, anstatt ihm energisch entgegenzutreten. Arbeitergroßen, die zur Hebung der Ständesinteressen dienen sollen, und in diesem Sinne auch entrichtet werden, verpulvert man auf diese Weise nutzlos. Wo bleibt da die moralische Qualifikation der Führer?

Diese Terrorismusgeschichte gleicht wie ein Ei dem andern dem Vernichtungskampf, den die Bielefelder Metallgenossen gegen unsern Verband dort in Szene gesetzt haben. Ob der rote Verband aber mit 23 000 Kriegskosten davon kommen wird, ist noch fraglich, wahrscheinlich wird die sozialdemokratische Metallarbeiter-Zeitung auch nicht so offenherzig sein, die Kostenrechnung des unsinnigen „Streiks“ bei Götz zu veröffentlichen.

Streiks und Lohnbewegungen.

Maghütte - Saldhof. Der Ende Oktober hier ausgebrochene Streik hat in den vergangenen Wochen zu bedauerlichen Arvallen und mühen Erzeissen geführt. Die Streikenden haben sich schwere Ausschreitungen gegen die Weiterarbeitenden und auch gegen andere Einwohner dortiger Gegend zu schulden kommen lassen. In der sozialdemokratischen Presse — die rote Metallarbeiter-Zeitung fehlt in dem Chor natürlich auch nicht — wird nun über „christliche Arbeitswillige, christliche Verleumdungspreise“ und andere christliche Sachen ein fürchterliches Geschimpfe angesetzt, denn ein Karmel müssen doch die Genossen unbedingt haben, um den Blick von ihren eigenen Fehlern und Dummheiten bei dieser Bewegung abzulenken.

Bezüglich des sozialdemokratischen Geschreis über „christliche Streikbrecher“ haben wir schon in einer früheren Nummer unseres Organs betont, daß die christlich-organisierten Arbeiter des Werks nicht die geringste Ursache hatten, die Dummheiten der Genossen mitzumachen. Wenn zudem die sozialdemokratische Verbandsschrift stets alles allein machen und den christlichen Verband vor der Bewegung nicht kennen will, haben die Genossen auch keinen Funken von Berechtigung, sich darüber zu entrüsten, wenn eine solche einseitige Bewegung für die christlichen Kollegen eben so wenig vorhanden ist wie ihre Organisation für die Genossen da ist. Das beruht auf Ge-
einstimmigkeit.

Ueber die Bewegung auf der Maghütte und ihre Folgen hat der im Streikgebiet bekannte und über die Vorgänge gut informierte Abg. Geld-Regens-
burg im hiesigen Landtag gelegentlich einer sozialdemokratischen Interpellation wegen des Verhaltens der
Königlicher Polizei beim Möbeltransportarbeiterstreik

nach einem Bericht des „Arbeiter“-München folgende Ausführungen gemacht.

„... Wenn heute diese (vorgenannte) Interpellation an das Haus gebracht worden ist, so hätte die Sozialdemokratie für diese Einbringung gar keinen ungünstigeren Zeitpunkt wählen können.

Ich erinnere Sie an die Dinge, die in der Maghütte vorgehen. (Sehr richtig! rechts.) Wie steht es denn dort mit dem Streik? Ich habe weder den Verus noch die Lust, die Maghütte oder die Werkleitung dort in Schutz zu nehmen oder mich von ihnen als Vorwand gebrauchen zu lassen. Ich weiß sehr wohl, es sind dort Dinge vorgekommen, die wir absolut nicht verteidigen wollen; wir wissen, daß man sich in der Maghütte über die christlichen Gewerkschaften in einer Weise ausgelassen hat, daß man sich sagen muß, es ist tatsächlich schwierig, mit einer solchen Werkleitung zu arbeiten. Das sage ich zu. Aber wie wird jetzt von den sozialdemokratischen Gewerkschaften gearbeitet? Wenn ich frage, ob der Streik klug und opportun war, dann muß ich die Frage mit „Nein“ beantworten. Wenn man vor einer absteigenden Konjunktur steht, wenn man unmittelbar vor dem Winter steht, dann wird man sich erst zwei, dreimal überlegen müssen, ob man einen solchen Streik herbeiführt und ich erwarte von Leuten, die Streikleiter sind, daß sie diese Sachlage vollständig übersehen und zu beurteilen verstehen. Diese Leute, die den Streik nicht verhindern haben, haben hier wirklich eine große Verantwortung auf sich genommen.

Der Streik begann am 23. Oktober d. J. im selben Augenblick, als die Arbeiterdeputation mit der Werkleitung zu unterhandeln begann; da hätten die Arbeiter doch abwarten sollen, was aus diesen Verhandlungen wird. Fast 7 Wochen — das erkenne ich an — verhielten sich die Arbeiter ruhig, es konnte keine Klage gegen sie erhoben werden, dann aber kam es zu großen Ausschreitungen der streikenden Arbeiter, es wird behauptet, ich weiß nicht, ob es wahr ist, daß der Grund für diese Ausschreitungen der gewesen sei, daß den Streikenden die Bezüge aus der Streikkasse gekürzt worden seien. Die vertretenen Arbeiter seien um 50 Pf. pro Tag gekürzt worden und den Bedingten sei mitgeteilt worden, daß sie überhaupt nichts mehr bekommen, sondern nur Heißgeld, damit sie an anderen Orten sich Arbeit suchen. Diese Tatsache ist nicht zu bestreiten, denn ich bin selbst im Streikgebiet gewesen und habe über diese Dinge nicht nur mit den Bürgern, sondern auch mit den Arbeitern, sogar mit sozialdemokratischen ausgesprochen.

Ich kann konstatieren, daß ein fürchterlicher Terrorismus von sozialdemokratischen Arbeitern ausgeübt wird, und darunter leidet die ganze Umgebung auf drei Stunden im Umkreis. Im Wald zwischen Burglengensfeld und der Maghütte haben sich organisierte sozialdemokratische Arbeiter in der letzten Woche aufgestellt, jeder mit einem handfesten Prügel bewaffnet. Nur dadurch, daß die Sicherheitsorgane benachrichtigt worden sind, war es möglich, den Wald von ihnen zu säubern.

Ich bin überzeugt, die Streikleiter haben die Leute gar nicht mehr in der Hand. Wenn man jedoch jahrelang die Autorität des Rechtes, die Autorität des Gesetzes, die Autorität der öffentlichen Ordnung in dieser Weise bekämpft hat, dann darf man sich nicht mehr darüber wundern, wenn die eigene Autorität stöten gegangen ist.

Da muß ich doch den dringenden Appell an Sie richten: Sorgen Sie unter allen Umständen dafür, daß hier die Freiheit des einzelnen, die persönliche Freiheit und die öffentliche Sicherheit gewahrt wird. Wir sind durchaus nicht gewillt, uns von Ihrer Organisation terrorisieren zu lassen, und uns in dieser Weise behandeln zu lassen; ich sage, die Zustände sind unerträglich geworden in diesem Gebiet. Wer trägt nun die Verantwortung? Ich beantworte diese Frage nicht, ich konstatiere nur folgendes: Mit derartigen Vorgängen und Ausschreitungen ist der Arbeiterfrage am wenigsten gedient. (Sehr richtig! rechts.) Unter derartigen Ausschreitungen leidet die ganze Arbeiterschaft. Man hat die Arbeiterfrage in diesem Gebiet durch die Ausschreitungen sehr distrahert und die wirtschaftlichen Folgen dieser Ausschreitungen werden sich gerade bei den Arbeitern am meisten bemerkbar machen.

Im letzten Montag haben neue Verhandlungen stattgefunden und damals haben sich die Arbeitervertreter auf bestimmte Bedingungen geeinigt. Man war der Meinung, daß es zum Frieden komme. Man hat nur von Seiten der Arbeiter an diese Verhandlungen die Bedingung geknüpft, daß die Arbeiterschaft in einer Vollversammlung darüber gehört werden solle. Er lächelten sich unterdessen Einflüsse geltend gemacht zu haben, und das Resultat der Arbeiter-
versammlung war: es wird trotzdem weitergestreikt. Ich darf wohl wünschen, daß es baldigt gelingen möge, diesen Zustand der Unruhe aus diesem Gebiete zu verbannen und möglichst bald dem Frieden zuzuführen, der eben so sehr den Arbeitern wie auch den Werkleitern gerecht wird.“

Soweit der Abg. Geld, der selbst im Streikgebiet gewesen und sich vom Stand der Dinge durch eigenen Augenschein unterrichtet hat. Die sozialdemokratische Metallarbeiter-Zeitung stellt es ganz entrüstet in Abrede, daß die Streikunterstützung gekürzt worden sei. Wir können das nicht näher kontrollieren und wenn es auch wirklich nicht der Fall wäre, dann ist das Sündenregister der sozialdemokratischen Führer jedenfalls noch immer groß genug. Wir haben nicht den geringsten Grund, das Verhalten der Direktoren entschuldigend oder gar verteidigend zu wollen, wir sind vielmehr der Ansicht, daß es bei etwas sozialem Verständnis der leitenden Herren möglich gewesen wäre, diesen Kampf zu vermeiden. Aber die Sozialisten sollten doch, statt jetzt die Christlichen wieder für alles verantwortlich zu machen, an ihre eigene Brust klopfen und folgen schwere Bewegungen nicht in einer solchen leichtsinnigen Art und Weise in Szene setzen. Die Genossen haben mehr als genug vor der eigenen Türe zu setzen.

Magdeburg. Bei der Firma Otto Goulsen hat es bei Stahlbauerei einen blödsinnigen Streik gegeben. Sämt-

liche Stahlpuzer dieser Firma, rund 180 Mann, legten am Dienstag, den 10. Dezember, die Arbeit nieder. Die Betriebsleitung machte dem Arbeiterausschuß die Mitteilung, daß eine größere Anzahl Puzer entlassen werden müßten. Das war den Puzern im höchsten Grade unverständlich, denn vor 8 Wochen sollten noch 20 Mann angenommen werden, zwei sind auch angenommen worden, und vor einigen Tagen wurden noch Ueberstunden verlangt. Jetzt plötzlich aber sollten 30 Mann entlassen werden. Durch den Arbeiterausschuß wurde der Firma mitgeteilt, daß die Leute gewillt seien, kürzere Zeit zu arbeiten, bis zu 8 Stunden pro Tag, damit die Entlassungen vermieden werden könnten. Die Firma dachte anders. Sie gab am Montag, den 8. d. M., bekannt, daß am Dienstag 10 Arbeiter und zu Weihnachten 7 oder 8 andere entlassen würden.

Eine Versammlung der Puzer beschloß nun mit 141 gegen 3 Stimmen, wenn die Entlassung stattfinden sollte, mit den Entlassenen den Betrieb zu verlassen. Es sind dann auch am Dienstag abend 15 Mann entlassen und zugleich eine Akkordreduzierung von 25 Prozent angekündigt worden. Darauf legten sämtliche Puzer die Arbeit nieder. Wir sind mit 8 Kollegen daran beteiligt. Das war die Antwort der Puzer auf die Ankündigung der Firma. Der Streik hat gerade eine Woche gedauert, die Firma hatte gelehrt, daß sie in Unrecht war und hat nachgegeben. Sämtliche Puzer können wieder anfangen, auch die Entlassenen mit der Bedingung: Sollte in der Puzerlei die Arbeit nachlassen, dann sollen die Ueberflüssigen in anderen Werkstätten beschäftigt werden, auch sollte mit der Lohnreduzierung von 25 Proz. eine Regelung stattfinden und zwar derart, daß sie denselben Lohn verdienen, den sie bisher verdient hätten.

Mit diesem Resultat erklärten sich die Puzer einverstanden, und es ergab die Abstimmung in einer Versammlung bei einer geheimen Abstimmung, daß von 145 Anwesenden 97 für die Aufnahme der Arbeit und 44 dagegen waren. 4 Bittel waren unbeschrieben. Darauf wurde am Mittwoch, den 18. Dez., die Arbeit wieder aufgenommen. Kollegen! Hier haben wir durch die Stärke der Organisationen einen Schlag abgewehrt. Was uns die Zukunft aber noch bringen kann, ist noch nicht zu übersehen. Stärken wir deshalb unabhängig unsern Verband, damit wir gegen alle Vorkommnisse gesichert sind.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzulenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Wohlt. Ueber die Herdfabrik Firma J. B. Eltinghorst ist die Sperre verhängt.

Dinklage. Wegen Maßregelung von Kollegen sind bei der Firma Holtzhaus (Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen) Differenzen ausgebrochen.

Düren. In Nölsdorf sind bei der Firma Zimmermann in der Formerei Lohn Differenzen ausgebrochen.

Colingen. Die Arbeiter der Firma Hammesfahr stehen im Streik.

Osnabrück. Bei der Gasuhrfabrik Kromschroder stehen die Arbeiter im Streik.

Lünen. Ueber die Firma Gotfr. Quittmann ist die Sperre verhängt.

Singen. Ueber die Fittingswerke ist die Sperre verhängt.

Stuttgart. Die hiesigen Flachner und Installateure stehen in einer Tarifbewegung.

Zuzug ist fernzunutzen.

Wien i. U. Wie den Kollegen bekannt, schwebt zwischen den Westfälischen Stanz- und Emailierwerken in Wien und uns ein Prozeß, um die zwischen uns und der genannten Firma bestehenden Differenzen zu klären. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich vor etwaiger Annahme von Arbeit in Wien bei unserm dortigen Verbandsvertreter zu melden.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder.

Alle Kollegen, die Arbeit suchen, sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigestellten Beamten und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung dennoch bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. In solchen Orten, wo keine Ortsgruppe oder Zahlstelle unseres Verbandes besteht, wende man sich an den zuständigen Bezirksleiter oder den Zentralvorstand. Das gleiche gilt auch für diejenigen Mitglieder, die ihre Arbeitsstelle am Ort wechseln.

Bekanntmachung.

Die Arbeitslosen-Zählkarten

müssen schon an die Zentrale abgesandt sein, wenn diese Nr. in die Hände der Mitglieder gelangt. Wo die Karte noch nicht ausgefüllt und abgeschickt ist hat der Vorsitzende resp. Kassierer dieses sofort zu besorgen.

Keine einzige Ortsgruppe unseres Verbandes soll hier noch einer besonderen Mahnung bedürfen, sondern ganz selbstverständlich diese Arbeit gewissenhaft und pünktlich ausführen.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 5. Januar der zweite Wochen-Beitrag für die Zeit vom 5. bis 12. Januar 1908 fällig.

Die Ortsgruppen Olpe und Düren erhalten hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines L. Arbeitrages von 10 Pfg. wöchentlich. Die Ortsgruppe Scherfede zur Erhebung von 5 Pfg. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statuierender Rechte zur Folge.

Zur Beachtung betreff Erwerbslosen-Unterstützung.

Nach Nebiges. Unterstützungsberichtigte Kollegen müssen während ihrer Erwerbslosigkeit den Wochenbeitrag leisten, bei nicht unterstützungsberechtigten erwerbslosen Kollegen hingegen ruht die Beitragsleistung während dieser Zeit.

An verschiedene Ortsgruppen: Um unnötigen Reklamationen vorzubeugen, wird hiermit nochmals bekannt gegeben, daß die Anweisungen zur Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen Ende der Woche ergehen, in welcher das Mitglied unterstützungsberechtigt wird, die An-, Weiter- und Abmeldungen unterstützungsberechtigter erwerbsloser Kollegen haben dagegen jede Woche an die Zentrale zu erfolgen. Bei Weiter- und Abmeldungen ist stets das Datum der Erstmeldung anzugeben.

Das Mitgliedsbuch Nr. 3188 ist in der Ortsgruppe Düsseldorf verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Aus dem Verbandsgebiet.

Aus dem Sauerlande. Zur Erhaltung eines zufriedenen, festhaften Arbeiterstandes, wie ein Arbeitgeber sich ausspricht, soll im Kreise Arnberg ein gemeinnütziger Bauverein gegründet werden. Es ist die Gründung auch wünschenswert am 16. Dez., dank der umsichtigen Leitung des Herrn Landrat Dröge und des Sekretär vom Verband zur Förderung des Kleinwohnungsweesen zu Münster, zustande gekommen. Der Grundgedanke dieses Unternehmens ist an sich sehr lobenswert und nützlich. Jedoch fühlen wir uns zu der Frage berechtigt, weshalb wird die Zufriedenheit der Arbeiter bei der Gründung so betont? Es soll der Bauverein doch nicht etwa einem Weinbrüchigen als Feststifter dienen? Es will uns scheinen, als ob Behörde und Arbeitgeber davon überzeugt sind, daß die Arbeiter unseres Kreises mit den „hohen“ Löhnen (wie der Landrat unter schmerzhaftem Sächeln bei einer Redewendung erwähnte) unzufrieden werden könnten. Auch ist es ausfallen, daß die Arbeitgeber sich diesem Bauverein anschließen wollen. Ob es Liebe zum Arbeiterstande sein soll? Wenn ja, dann zahle man den Arbeitern doch solche Löhne, daß jeder Arbeiter sich auf eigene Kosten ein Haus bauen kann. Bemerkenswert ist noch, daß für dieses Unternehmen der Kreis nicht zu weit verzweigt ist; aber für die Errichtung eines Kreisgewerbetages, welches vor einigen Jahren beantragt wurde, war derselbe zu ausgebreitet. — Arbeiter des Kreises Arnberg, die Augen auf! Soll auch der Bauverein kein Hemmnis für Ellenbogenfreiheit sein, ist es zweckmäßig, vorher einem Berufsverband beizutreten. Nur derjenige Arbeiter kann zufrieden in die Zukunft blicken, welcher sich für alle Wechselfälle des Lebens gesichert hat. Solches können die Metallarbeiter in den christl. Metallarbeiterverband. Darum hinein in den christl. Metallarbeiterverband, der bietet auch hierin die sicherste Gewähr.

Olberg. Das Ende eines Faschamirtschast auf der Olbergerhütte. Vor nicht langer Zeit feierte der Direktor der Olberger Hütte, Herr Schumann, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses wurde ihm zu Ehren ein Fest veranstaltet, an dem sich sämtliche Arbeiter der Hütte beteiligten mußten. In der Schützenhalle ging's hoch her. Der Herr Direktor hielt eine große Rede. Von Angestellten des Werkes wurde auch geredet und hierbei von ihnen der Wunsch geäußert, hauptsächlich sei es dem Herrn Direktor vergönnt, sein 50jähriges Dienstjubiläum in derselben Weise auf der Olbergerhütte im Kreise seiner Getreuen feiern zu können.

Wer die Zeiten ändern sich, schon nach kurzer Zeit kann man auf der Olberger Hütte mit Friedrich Schiller sagen: „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen.“ Noch nicht einmal ein Jahr ist verfloßen, und die Olberger Hütte bekommt einen neuen Direktor. Da nun geplant war, dem Herrn Direktor eine Abschiedsrede zu bringen, dieses aber aus nicht bekannten Gründen unterließ, wollen wir organisierte Arbeiter unseres hochberehrten Herrn Direktors in unserem Verbandsorgan bedenken. Wir glauben dieses am besten dadurch zu tun, wenn wir sein Wirken für die Arbeiter zum Gegenstand unserer Betrachtung machen.

Vor nunmehr 25 Jahren trat er als junger Mann für Kette und Kontor in den Dienst der Firma. Von dem Zeitpunkt an datiert die Lebensgeschichte der Arbeiter. Vorher konnten wir mit unserem Lohn zufrieden sein. Die erste arbeiterfreundliche Tat des Herrn bestand darin, daß er bei der Firma durchsah, daß die 20 Pfennig Vergütung seitens der Firma an die Lehrlinge fortfielen. Unwählich idea sein. — er brachte es bis zum ersten

Beantnen des Werkes — und je größer seine Macht wurde, je trauriger wurde es für die Arbeiter. Abzug folgte auf Abzug. Da zwar willkürlich wurde am Sonntag der Lohn er im Gedächtnis derjenigen treuen Arbeiter bleiben, die die Wucht seines Kräfte am eigenen Leibe gefühlt haben. Alles besto vor ihm, alles war ihm untertan, vom jüngsten Lehrlingen bis zum ersten Buchhalter, und Mienen wurden ängstlich. Das war die gepriesene „Kameradschaft“. Im Arbeitgeberbund Oberuhr war er Ober-scharfschmied.

Diese kurzen Darlegungen dürften genügen zur Charakterisierung seiner Tätigkeit für die Arbeiter. Es ist hieraus auch ersichtlich, daß ihm keine Träne nachgeweiht wird, doch werden die Olberaer jedesmal, wenn sie seine Gedanken, den Vers des Volksliedes in der Erinnerung haben: „Die Tränen, die vergeß ich nicht, die „ich“ um „dich“ geweint.“ Das ist sein Denkmal.

Nun dürfen die Kollegen im weiten deutschen Vaterlande aber nicht glauben, daß wir ein so knechtliches Gesindel wären und diese Behandlung ruhig hinnähmen. Wir schlossen uns zusammen im christlichen Metallarbeiterverbande, der half uns aus der Misere heraus, und Großes haben wir erreicht. Daß wir nicht zu Heloten herabgesunken sind, haben die Arbeiter der Olberger Hütte einzig und allein dem christlichen Metallarbeiterverbande zu danken, und das werden wir nicht vergeßen. Wünschen möchten wir nur, daß unsere Kollegen im Sauerlande, — die zum großen Teil heute noch unter den traurigsten Verhältnissen dahin vegetieren, sich alle bis zum letzten Mann dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen, damit auch ihr Los gebessert würde. Darum, auf Kollegen, durch Kampf zum Sieg!

Falken. Nach langer Pause hatten wir am Sonntag den 8. Dezember, eine öffentliche Versammlung, wozu wir, um unseren zahlreichen opferwilligen Kolleginnen auch einmal Rechnung zu tragen, als Referentin Fräulein Graf gewonnen hatten. Leider war des schlechten Wetters wegen der Besuch der Versammlung ein mäßiger.

Wären die Erwartungen schon hochgepannt, so wurden dieselben durch die mit edler Begeisterung vorgetragenen klaren und überzeugenden Ausführungen unserer hochgeschätzten Referentin weit übertroffen. Fräulein Graf schilderte uns eingangs die traurigen Zustände in England, wo früher nach amtlicher Feststellung 3-4jährige Kinder unter Mißhandlungen zur Arbeit gezwungen wurden, bis sich die Arbeiter endlich aufrafften und zur Selbsthilfe, zur Organisation, schritten. Auch bei uns in Deutschland sah es vielfach traurig aus. Infolge der Ausbeutung der Kinder durch den Kapitalismus sah sich die Regierung gezwungen, ein Kinderschutzgesetz zu erlassen, dessen Bestimmungen aber meistens nur auf dem Papier standen. Erst als sich die Arbeiter auf sich selbst besannen und sich organisierten, wurde es besser.

Wenn es heute um so vieles besser ist in bezug auf Lohn und Arbeitszeit, so haben wir das nur der Organisation zu danken. Besonders unser christlicher Metallarbeiterverband hat in dieser Beziehung Hervorragendes geleistet, wie wir das bei uns sehen können, wo es schon viel besser geworden, seit wir uns demselben angeschlossen haben. Wenn es noch nicht so ist, wie wir es wünschen, so haben wir das denen zu danken, die immer noch abseits stehen. In scharfen aber treffenden Worten geißelte die Referentin die Schmarozer, die da winseln und kriechen, nur um ein gnädiges Sächeln oder gutes Wort zu erhalten.

Leider haben wir auch solche traurige Elemente, die uns verfolgen und beschimpfen, trotzdem sie auch die Früchte miternten, die wir erkämpfen und sich so zu armseligen Almosenempfängern herabwürdigten.

In der Diskussion trat unser hochw. Herr Pfarrer sehr warm für die christl. Gewerkschaft ein, und erklärte, trotz aller heimlichen und offenen Gegner sich darin nicht beirren zu lassen. Das Ungeziefer, so man Schmarozer und Kriecher nennt, bringt es nämlich auch fertig, ihn zu begehren und zu verächtigen. Des weiteren sprachen noch der Herr Bürgermeister von Falken und ein Bürger von Müglashütten, die sich ebenfalls als Freunde der christlichen Gewerkschaft erklärten.

In einem mit Feuer gesprochenen Schlussworte forderte die Rednerin alle Kollegen und Kolleginnen auf, zur treuen Pflichterfüllung, zum nützigen Verteidigen unserer heiligsten Rechte, zur Standhaftigkeit, Opferwilligkeit und Treue für den Verband und schloß unter langanhaltendem rauschendem Beifall ihre begeisterten Ausführungen.

Kollegen und Kolleginnen! An uns liegt es nun, diesen herrlichen Worten die Tat folgen zu lassen. Durch ernste Arbeit, recht fleißigen Versammlungsbesuch, Leben des Verbandsorgans, Opferwilligkeit, Mut und Ausdauer werden auch wir dazu beitragen, daß die hohen Ziele und Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften erreicht werden. Die Befreiung des Arbeiters aus leiblicher und geistiger Not. Das eine Wort ist mächtig.

Sprichs einer ernst und still,
Und Sterne reißt's vom Himmel
Das eine Wort: Ich will.

Eisen-Sorbe. „Neue Besen lehren gut“, so dachte auch der neue Direktor der Vorbecker Maschinenfabrik, indem er die Arbeiter durch folgenden Anschlag aus ihren Träumen über die patriarchalischen Verhältnisse aufriittelte:

Bekanntmachung.

Aus veraltungstechnischen Gründen haben wir die Abicht, die jetzt regelmäßig alle 14 Tage stattfindende Lohnabrechnung mit Beginn des kommenden Jahres monatlich einmal vorzunehmen, und zwar an jeden „11ten“ Tage des Monats, sobald die Löhnung für den Monat Januar am 5. Februar stattfindet u. s. f.

Selbstverständlich würden je nach der Höhe des bis dahin verdienten Lohnes innerhalb des Monats, an einen näher festzulegenden Tage „Abschlagszahlungen“ bewilligt werden.

Etwa seitens der Arbeiter zu stellende Wünsche werden selbstverständlich nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Solche sind durch Vermittlung des Meisters vorzutragen. Falls bis zum 10. d. s. Mts. kein gegenseitiger Wunsch zur Aenderung vorliegt, dann nehmen wir an,

daß die sämtlichen Angehörigen des Werkes mit der neuen Ordnung einverstanden sind und werden einen entsprechenden Nachtrag zur Arbeitsordnung der Behörde zu Genehmigung vorlegen.

Der Direktor.
Nicht kurzfristige Lohnzahlungsperioden zu erringen. Sie besücht man aus wichtigen Gründen eine Verlängerung in die doppelte Zeit herbeizuführen, dadurch den Arbeiter immer fester an das Werk zu fesseln. Die Folge von so langen Lohnzahlungsperioden wird eine Zunahme des so schädlichen Borgsystems sein, welches der Arbeiter immer weiter in die Hände der berückichtigten Pumpanstalten ausliefert.

Die Arbeiter, welche so un bequem ausgerüstet worden waren, konnten aber doch nicht recht begreifen, welcher die „veraltungstechnischen“ Gründe waren, sie wandten sich auch nicht an ihren Meister, um die tieferliegenden Gründe erfahren zu können, sondern es erwachte in ihnen das Gewissen, sie sahen ein, was jahrelang von ihnen verjäumt war. Jetzt wandten sie sich an ihre Berufsorganisation, den christlichen Metallarbeiterverband. Derselbe war bereit, sofort energisch die Rechte der Arbeiter zu verteidigen.

Die Verlängerung der Lohnzahlungsperiode war es aber nicht allein, was die Arbeiter stutzig machte, sondern wurde in den Tagen noch ein alter Veteran der Arbeit wie auch des Vaterlandes, welcher 14 Jahre auf der Fabrik beschäftigt gewesen war, kurzerhand gekündigt, weil er einen Spahn zum Übertragen des Feuers von einer Stämme zu anderen gebraucht hatte. Wahrlich kein so schlimmes Vergehen, besonders wenn ein erfahrener, weißbärtiger Arbeiter unter Anwendung der größten Vorsicht diese Arbeit verrichtete. Aber das mußte gefühlt werden; der Mann wurde entlassen. Wo er anderwärts Arbeit auf seine alten Tage fand, war gleichgültig.

Dieses Vorgehen mußte die Arbeiter aufwachen und wird auch noch weiter den abseits vom Wege stehenden Kollegen die Augen öffnen, ihnen zeigen, daß die Organisation eine dringende Notwendigkeit für den Metallarbeiter ist. Daß der christl. Metallarbeiterverband imstande ist, für die Arbeiter etwas zu erreichen, hat sein Eingreifen in den beiden Angelegenheiten klar bewiesen. Durch abgehaltene Werksversammlungen, an denen auch die Vertreter der Firma teilnahmen, zuletzt auch der Herr Direktor, wurde ein Einlenken des selben sowohl betreffs des Anschlages als auch der Entlassung der Arbeiter erreicht.

Es wurde eine dreimal im Monat stattfindende Lohnzahlung erreicht und der Anschlag dementsprechend abgemindert. Die Entlassung des alten Arbeiters wurde rückgängig gemacht, derselbe sofort wieder eingestellt mit einem Zusatz von 5 Pfennig pro Stunde oder 50 Pfg. pro Tag.

Die Arbeiter waren mit dieser Regelung vorläufig zufrieden. Sie verpflichteten sich aber auch, dem christlichen Metallarbeiterverband beizutreten, um so mitzuhelfen, die berechtigten Interessen unseres Standes mit Nachdruck zu vertreten.

Wenn sämtliche Arbeiter dieses zur Wahrheit machen, ihr Wort halten, dann wird auch auf der Vorbecker Maschinenfabrik die alte Schaffensfreudigkeit in erhöhtem Maße zurückkehren und der Leistung beweisen, daß es doch besser ist, mit freien, selbstbewußten Arbeitern zu arbeiten, als mit Ansetzten.

Nürnberg. Die christlichen Gewerkschaften Nürnbergs haben sich ein gemeinsames Verkehrslokal „Die goldene Schwane“ am Theresienplatz geschaffen. Laut Vertrag, welcher vom Ortskartell abgeschlossen wurde, verpflichtet sich der Besitzer des Gasthofes zur goldenen Schwane den Gewerkschaften seinen Saal und Vereinszimmer nach Bedarf zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Gewerkschaften verpflichteten sich hingegen, ihre regelmäßige Versammlungen und Sitzungen ab Januar 1908 in dem Lokal zu halten. Das Haus ist in Mitte der Stadt gelegen, hat einen Saal für circa 300 Personen und kleinere Vereinszimmer, so daß es sich für die Versammlungen und Sitzungen sehr gut eignet. Die Schwane ist ein frequentierter Gasthof und ist deshalb auch zu gelegentlichem Besuch außerhalb der Versammlungen zu empfinden. Zurzeit sind Kollegen können dort zu ermäßigtem Preise übernachten. Von unseren Nürnbergern und auch auswärtigen Kollegen erwarten wir, daß sie dieses Gasthaus in erster Linie berücksichtigen.

Duisburg-Paar. Auf den hiesigen großen Werken machen sich die Folgen der Krise für die Arbeiter sehr unangenehm bemerkbar. Feierschichten im Rheinischen Stahlwerk, Lohnabzüge auf der Rhönig — im Martinstal — sogar über 20 Prozent — und andere Verschlechterungen bringen es jetzt den Arbeitern zum Bewußtsein, daß sie allein machtlos, ein Spielball in den Händen des Großkapitals sind. Eine Reihe von gutbesuchten Versammlungen wurden von unserm christl. Met.-Verband schon abgehalten, um die gegenwärtige Situation näher zu erörtern. Am 18. Dezember hatten wir eine Versammlung im Lokal Janßen, die so gut besucht war, daß trotz des überfüllten Saales noch viele stehen mußten. Als Referent war Kollege Weber erschienen.

In seiner Einleitung zeigte er die tieftraurigen Zustände, die, wie kaum in einem anderen Industriezweig, in der schweren Eisen- und Stahl-Großindustrie herrschen. Vor allem die überlange Arbeitszeit, mit ihrem Mangel an Pausen und Sonntagsruhe, die große Krankheits- und Unfallgefahr, die mangelhafte Betriebsrichtung hätten Zustände zu Tage gefördert, die unbedingt der schnellsten Abhilfe bedürfen. Es ist festgestellt, daß in der schweren Eisenindustrie der 4 Mann zur Vermehrung der Unfallziffer beitrage, daß ferner die Krankheitszahl 60-70 Prozent beitrage. Hierin Wandel schaffen kann aber nur die Gewerkschaft und gewerkschaftliche Organisation. Was letztere angeht, so könne der christlich-soziale Metallarbeiterverband es sich zuschreiben, der Bahnbrecher zum geschickten Schutze der Arbeiter gewesen zu sein. Er war der erste, der sich der Hütten- und Walzwerksarbeiter annahm. Schon im Jahre 1904, als noch keine den älteren Gewerkschaftsorganisationen sich um diese Arbeiter bekümmerte, behandelte der christlich-soziale Metallarbeiterverband auf seiner Generalversammlung in Offenbach die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Feuerbetrieben und nahm im An-

Stufe daran einstimmig eine Resolution an, dahin lautend, daß für diejenigen Feuerbetriebe, bei denen eine Unterbrechung des Produktionsprozesses vorab nicht möglich ist, sowie bei gesundheitsgefährlichen, chemischen Industriezweigen entweder durch Reichsgesetzgebung oder durch Verfügung des Bundesrates die achtstündige Arbeitszeit einzuführen sei.

Von dieser Zeit ab sei der Verband unablässig für die Gürtler- u. Maßwerkarbeiter tätig gewesen, sowohl durch Organisation als durch Einwirkung auf die Gesetzgebung. Und da wollen die Gegner diese Arbeit gehässige Kritik nennen! Nein, wir schädigen unserer Industrie nicht, denn dafür sind wir zu vernünftig. (Bravo!) Wir sind Söhne der Industrie, von deren Gedeihen und Blühen unsere ganze Existenz abhängt. (Sehr richtig!) Aber damit die Industrie blüht und gedeiht, drängen wir darauf, daß sie den Anforderungen entspreche, die durch Gesundheit und Wohlbefinden der Arbeiterschaft gestellt werden. Der billigste und dümmste Arbeiter ist nicht der beste. Die Industrie kann nur den besten Lohn einnehmen mit einer intelligenten, ungestörten Arbeiterschaft. Redner zeigte die Verhältnisse in alter Zeit, da man noch einen freien Tischler machte und die Gürtlerarbeiter nicht durch lange Arbeitszeit so ausgemergelt, so abgezehrt waren, wie heute. Jetzt ist ihnen kaum eine Stunde Pause vergönnt. Wo soll da die Intelligenz herkommen?

Erforderlich ist vor allem eine Verkürzung der Arbeitszeit. Während andere Berufsarbeiter längst schon die zehnstündige oder noch kürzere Arbeitszeit errungen haben, herrscht hier noch die zwölfstündige, verbunden mit periodisch wiederkehrenden vierundzwanzigstündiger Wechsellagerung. (Hört!) Doch hiermit nicht genug, auch der Sonntag wird mißbraucht! Jeder Weichhaken, jeder oder Pfingsten erweist den Gürtlerarbeiter von seiner harten Arbeit. Auf dem Rheinischen Stahlwerke (Duisburg-Neiderich) mußte ein Arbeiter in der Zeit vom 20. August bis zum 8. November 1908 an zehn aufeinanderfolgenden Tagen arbeiten. (Hört!) Was er hierauf um andere Arbeit hat, wurde er entlassen. (Hört! hört!) Sowie auch seitens der Organisation getan ist, es genüge nicht. Jeder Arbeiter muß sich an diesen Bestrebungen beteiligen. Unsere Gürtlerarbeiter müssen mehr Arbeiterstolz haben! Denn das Recht, die Ueberzeugung zu nehmen, steht niemandem zu. Vor einem freimütigen, tüchtigen Arbeiter hat der gewöhnliche Direktor Respekt! (Bravo!) Redner ging sodann auf die Lohnverhältnisse über.

Wenn man die Rentenüberschüsse der Gürtler betrachte, wenn z. B. die Gürtler 17 Prozent, ja 20 Prozent Dividende beziehen und dann die Lohnverhältnisse vergleicht, so seien diese sehr traurig und namentlich beklagenswert sei die Erscheinung der Ungleichheit in der Lohnhöhe. Redner hat Gelegenheit gehabt, dem Reichstagsler die Wünsche der Gürtlerarbeiter vorzutragen und dieser hat Prüfung verweigert. Wenn der erste Vertreter des Reiches den Vertretern der Christlich-nationalen zur Antwort gab: „Ich frage mich, daß Sie zu mir gekommen sind, denn ist dies ein erfreulicher Fortschritt; wenn weiterhin Sie Majestät in München bei der Salafel hörte: „Ich werde vor allem den Hochverarbeitern meine Sorgfalt zuwenden“, so ist das ein weiteres erfreuliches Zeichen und eine Folge der Arbeit des christlich-nationalen Metallarbeiterverbandes. Wir stehen in einem Zeitalter, wo nicht Geburt noch Stellung, sondern nur die Masse entscheidet. Wenn daher die 1 1/2 Millionen Metallarbeiter geschlossen wie ein Mann vorgehen, so werde dieser moralische Druck auf Regierung und Parlament seine Wirkung nicht verfehlen. Redner schloß mit einem warmen Appell zum Eintritt in die Organisation.

Hierauf erwiderte Herr Franz, dem Rat des Vortrags die Tat folgen zu lassen. Des Weiteren erklärte er, daß die Lohnverhältnisse angehe, was er auf einen Abgang von 25-27 Prozent auf dem Martinswerk hin. Sodann zeigte er, wie gerade der christliche Metallarbeiterverband es durch seine unermüdbaren Arbeiten fertig gebracht habe, daß so manche Arbeiter auf der Höhe der Produktion beschäftigt seien. Dort sei z. B. eine Besserung der Lohnverhältnisse durch Veränderung des § 11 erfolgt; auch in hygienischer Hinsicht sei beispielsweise für Badeeinrichtungen gesorgt, jedoch nicht mehr wie ehemals 3-4 Arbeiter in einem Zimmer sich reinigen müßten. Auch er schloß mit einem Appell zum Eintritt in den Verband und um seine Pflichterfüllung herbei, die ihm bereits angehöre.

20 neue Mitglieder erklärten ihren Beitritt. Metallarbeiter von Saar! Die Zeiten sind ernst; herantretet mit der Schloßsche, rührt Euch, denn getratene Löhne werden den Verfall- und Gürtlerarbeiten gewiß nicht in den Mund fliegen. Rumpfen hilft nichts mehr, es muß gepflückt werden.

Hierzu-Grüne. In der letzten Zeit hatte sich eine gewisse Laune unter den Kollegen bemerkbar gemacht. Um da einmal Wandel zu schaffen hatten wir für den 30. November eine Mitglieder-Versammlung anberaumt, aber hier fehlte auch wieder die Hälfte der Kollegen. Es will fast scheinen, die Fehlenden gehörten zum größten Teil einer Fabrik an, wo vor gar nicht langer Zeit bedeutende Verbesserungen für die Kollegen erzielt worden sind, — daß diese Kollegen recht eigene Begriffe von der Organisation haben. Unter Vorsitzleiter, der eigens zu dieser Versammlung erschienen war, hielt einen längeren Vortrag, worin er hauptsächlich die gegenwärtige Krise behandelte. Ausgehend von der amerikanischen Finanzkrise, von der die hiesige Arbeiterschaft auch mit getroffen wurde, weil die hiesigen Werke recht ansehnliche Mengen ihrer Fabrikate nach Amerika ausführen, ging er dazu über und unterrichtete die hiesigen Arbeiterverhältnisse und Gelegenheiten. Wenn auch die Verhältnisse nicht gerade jämmerlich genannt werden könnten, so ist dem gegenüber doch kein Grund vor-

handen dieselbe als besonders gut zu bezeichnen. Er erinnere nur die mehr als merkwürdige Art von Entlohnung, wie sie in manchen Fabriken bestände. Auch kreiste er die mangelhaften sanitären und hygienischen Einrichtungen.

Dann warf er die Frage auf, ob die viel angewendete Lebensart der Herrn Fabrikanten, „zu Zeiten außer Konjunktur werden unsere Arbeiter einen so reichlichen Lohn erhalten, daß sie in der schlechtesten Zeit auch existieren könnten“, sich hier bewahrheitet haben. Allseitige Verneinung seitens der Kollegen war die Antwort. Berücksichtigt man ferner, daß auch hier schon die Arbeitsgelegenheit mehr und mehr nachlasse, in einer Fabrik werden alle 14 Tage schon drei Tage wegen mangelnder Aufträge gefeiert, so sei von selbst die Frage beantwortet, was hat der Arbeiter von der guten Konjunktur mitbekommen. Würden die Verhältnisse noch schlechter, dann bedürfte es gar keiner Frage, daß dann die in der guten Zeit errungenen Vorteile, auch wieder verloren gingen, weil die nicht organisierten Arbeiter keinen Rückhalt hätten, das Errungene festzuhalten. Darum müßte alles aufgegeben werden, die Kollegen der Organisation zuzuhören, wollte man nicht einen großen Schaden erleiden.

In der nachfolgenden Diskussion wurden lebhaft Klagen geführt über die Pensionsklassen Letzmate und Nachodi. Auch führte ein Kollege an, daß in Nachodi in dem Jahre 1898 für dieselbe Leistung mit demselben Material und denselben Maschinen 30% mehr gezahlt wurden, als heute. Wenn die Kollegen einigermaßen ihren Lohn verbienen wollten, dann müßte bis auf äußerste geschultet werden.

Redner, solche Zustände müssen geändert werden, dazu müßt ihr euch aber Mann für Mann dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen. Darum aufgefordert; hinein in den christlichen Metallarbeiterverband!

Schramberg. Der Leitartikel unseres Organs in Nr. 51, betitelt: „Kampf dem Egoismus“, ist wie für unsere Ortsgruppe geschrieben, für einen Teil derselben nämlich. Bessere Erfahrungen machten wir in diesem Jahre durch eine Anzahl solcher Auch-Kollegen machen. Weder durch gute, noch durch ernste Vorstellungen waren sie zu bewegen, in den Versammlungen zu erscheinen. Die Folge davon war, daß sie nicht von Kollegialität und Opfermüt verstanden, ja vielleicht nicht einmal recht wußten, warum sie überhaupt einem Verbände angehörten. Dies zeigte sich deutlich bei den Vorträgen bei der Aussperrung und die Einführung des 60 Pfg.-Beitrages. Da stehen sie lieber jahrelange Rechte sollen und lehren der Organisation den Rücken; doch damit nicht genug, sogar andere Kollegen heizen sie durch allerlei Mittel auf, ihnen zu folgen. Wir wollen davon absehen, die einzelnen Fälle aufzuzählen. Die uns treu gebliebenen, pflichtbewußten Kollegen wissen, was sie davon zu halten haben. Es steht jedoch noch mancher Kollege unter uns, welcher mit solch egoistischen Anlagen behaftet ist. Daher Kollegen muß in neuen Jahre die Parole lauten: „Kampf dem Egoismus“ in unseren Reihen, Gewinnung der Indifferenzen und Erziehung derselben zu tüchtigen und geschulten Kräften.

Am Sonntag, den 19. Januar, findet unsere Generalversammlung statt. Beginne da jeder Kollege in genauem Sinne das kommende Jahr. Kein Kollege darf fehlen. Es soll ein Ausnahmefall gemacht werden, von dem das Wohl und Wehe des Einzelnen, wie der ganzen Ortsgruppe für ein Jahr abhängt. Neben diesem stehen noch wichtige Angelegenheiten auf der Tagesordnung der Generalversammlung. Jeder Kollege wird an dem Verlauf dieser Versammlung Interesse haben. Aber auch jeder Kollege hat die Pflicht, zu erscheinen und mitzubestimmen. Das Fortbleiben eines Kollegen ist das trübe Günstigste mit den gefaßten Beschlüssen und solche Kollegen haben kein Recht, nachher zu murren.

Alles vorher Besprochenes gilt aber auch für unsere Kolleginnen. Klein ist ihre Zahl. Hier gilt hauptsächlich die Parole: Agitation unter den unorganisierten Kolleginnen. Die Aussperrung hat gezeigt, daß gerade in diesen Abteilungen die unorganisierten und unangeführten Arbeiterinnen den ausgesperrten große Konkurrenz betreiben, aber auch das Gegenteil wird der Fall, daß geschulte und weisliche Kolleginnen selbst organisierten männlichen Arbeitern als Vorbild dienen.

Deshalb Kollegen und Kolleginnen rüft euch auf, lernt kennen den Wert der Organisation und tretet mit neuem Mut für sie ein. Die Generalversammlung am 19. Januar soll für die hiesige Ortsgruppe den verheißungsvollen Ausdruck eines neuen Zeitalters bedeuten. S. 5.

Briefkasten.

Kollege E. M. Es ist die Pflicht unserer Verbandsfunktionäre und eines jeden Mitgliedes, sämtliche Arbeiter der Metall- und chemischen Industrie — selbstverständlich auch die ungelerneten — unserem christlichen Metallarbeiterverband zuzuführen. Uebergriffe anderer Verbände sind entschieden zurückzuweisen, auch auf die Gefahr hin, daß andere Leute verbos werden. Unsere Kollegen haben leider viel zu lange nach der Richtung hin den Gutmütigen gezeilt, das muß endlich aufhören. — Nach Kachen-Burscheid. Das verpöbelte Gintreffen der beiden letzten Zeitungsendungen ist nicht die Schuld unserer Expedition. Diese Sendungen sind sogar wegen der Feiertage früher wie sonst zum Versand gekommen. Die Schuld muß deshalb an der Post liegen, wo für die hiesige Besorgung einlegen müßt. Uebrigens nicht gleich verbos werden, wenn bei dem letzten Zeitungsbefehl auf der Post mal eine Verspätung eintritt.

Nach Kachen-Burscheid und anderen Ortsgruppen. Bei Todesanzeigen ist stets die Todesursache, Krankheit resp. Unfall mit anzugeben, um daraus statistisches Material sammeln zu können.

Sterbetafel.

Magdeburg. Am 13. Dezember starb unser Kollege Georg Gierk an Lungentzündung.

Kachen-Burscheid. Unser Kollege Jakob Engels hofen starb nach 19 wöchentlich Krankheit infolge eines Nierenleidens.

Schreibet eure Andenken!

Versammlungs-Kalender.

Kollegen! Ein pflichtbewußter Gewerkschafter wird ohne zwingenden Grund in keiner Versammlung fehlen.

Mittling. Sonntag, den 5. Januar, abends 7 Uhr Christbaumfeier. Sonntag, den 12. Januar, vorm. 10 Uhr Central-Versammlung im Vereinslokal.

Münch. Sonntag, den 5. Januar, morgens 11 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung bei Carl Voop.

Breslau. Die nächste Versammlung unserer Ortsgruppe mit Vortrag findet Sonntag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr bei Schnabel, Alexanderstraße 6 statt. Generalversammlung am 1. Februar abends.

Dortmund. Sonntag, den 5. Januar morgens 11 Uhr Mittelglieder-Versammlung.

Dortmund (Kleinengewerbe) Montag, den 6. Januar abends 9 Uhr Versammlung.

Duisburg I. Sonntag, den 5. Januar, morgens 10 Uhr Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung im Lokal Hütersberg, Wankenerstraße 61. Wegen Quartalschluß müssen alle Vertrauensmänner abrechnen, auch die schon abgerechnet haben müssen an dieser Sitzung teilnehmen.

Düren. (Sbb.) Sonntag, den 12. Januar, General-Versammlung bei Klantenberg, Pöhllystraße. Neuwahl des Vorstandes, Jahresbericht und Änderung des Ortsstatuts.

Effen. Schloffer und Schmiede der Kleinengewerbe. Samstag, den 4. Januar 1908 abends 9 Uhr Versammlung Vereinslokal.

Effen-Haus. Sonntag, den 5. Januar abends 6 Uhr Versammlung Vereinslokal Bouchmann, Hochstraße.

Effen-Haus. Sonntag, den 5. Januar abends 11 Uhr Versammlung Vereinslokal „Erdolung“ Societätsstr.

Effen-Haus. Sonntag, den 12. Januar vorm. 11 Uhr Versammlung Vereinslokal Stättrop.

Effen-Nord. A. Sonntag, den 5. Januar abends 7 Uhr Versammlung Vereinslokal „Erdolung“ Hochstraße.

Effen-Rhein. Sonntag, den 12. Januar abends 6 Uhr Versammlung Vereinslokal Wally, Mittenheiderstraße.

Effen-Süd. Sonntag, den 5. Januar vormittags 11 Uhr Versammlung Vereinslokal Wirt Bonio, Schauffstraße.

Grauburg. Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr General-Versammlung im Lokale „Goldner Adler“.

Geisenkirchen-Pfaffen. Samstag, den 4. Januar abends 8 Uhr General-Versammlung mit Vorstandswahl bei Stor.

Geisenkirchen-Ortsverwaltung. In den 1. Versammlungen im Januar 1908 findet in sämtlichen Sektionen Vorstandswahl statt.

Geisenkirchen-Wulke. Sonntag, den 5. Januar vorm. 11 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl bei Weisheide.

Harz. Ortsverwaltung. Sonntag, den 29. Januar abends 4 Uhr Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Abends 5 Uhr Mitglieder-Versammlung mit Vortrag.

Kell. Ortsverwaltung. Die Sektionsversammlungen finden wie folgt statt: Post und Ringl jeden 1. und 2. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr; Kell und Dumbold, Solon jeden 2. und 4. Sonntag im Monat morgens 10 1/2 Uhr, sämtlich in den Vereinslokalen.

Karlruhe. Turbach. Ortverwaltung. Sonntag, den 6. Januar, nachm. 1/4 Uhr Mitglieder-Versammlung im Lokal, im Lokal Schloss von Bahnhof. Sonntag, den 12. Januar, nachm. 1/4 Uhr Mitglieder-Vortrag: „Kruppsche Werke“, im Saale Göttestraße 4 in Karlruhe. Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 1/4 Uhr Generalversammlung im Lokal „Provenant-Haus“ Kaiserallee 12.

Menden. Sonntag, den 5. Januar, vorm. 11 Uhr General-Versammlung, Vorstandswahl bei Schünning, Vortrag der Kollegen Wein renne.

Oberhausen-Estrum. Sonntag, den 5. Januar, vorm. 11 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Art.

Stegburg. Sonntag, den 5. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr Stammlotale ordentliche General-Versammlung.

Schramberg. Sonntag, den 19. Januar, findet um 1/3 Uhr im Bären Generalversammlung.

Selbe. Samstag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Sommer. Alles erscheinen. Referat Kollege Weinbrunner.

Riepenferl!

Sabate sind allen voraus!

1/2 Pfd. Paiete à 20 Pfg. bis 1 Mark.

Überall täuschlich!

Alleinige Fabrikanten!

Oldenfort-Rees.